11. Freitag den 13. Januar 1860. 11.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Eröffnung des Landtags.

Berlin, den 12. Januar.

Nach vorhergegangenem Gottesdienst in dem Dom und der St. Hedwigskirche versammelten sich heute Mittags 11½ Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 22. Dezember v. J. einberufenen Mitglieder beider Häuser des Landtags der Monarchie im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Nachdem Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen Sr. K. H. dem Regenten, Prinzen von Preußen, angezeigt hatte, daß die Mitglieder des Landtags und die zu dieser Feierlichkeit Eingeladenen versammelt seien, erschienen Allerhöchstdieselben um 12 Uhr, geleitet von den Prinzen des Königlichen Hauses.

Mit einem dreimaligen Hoch empfangen, verlasen Allerhöchstdieselben, neben dem Throne stehend, folgende Eröffnungsrede (die wir bereits gestern unsern Lesern in telegraphischem Auszuge mitgetheilt):

Erlauchte, edle und geehrte Herren
von beiden Häusern des Landtages!

Als Ich Sie im vorigen Jahre in Ihre Heimath entließ, flehten wir zu Gott um die Genesung unseres geliebten Königs und Herrn. Es hat zu Meinem und des Landes tiefem Schmerze dem Rathschluß des Allmächtigen nicht gefallen, das schwere Leiden Sr. Majestät zu mildern.

Bedeutungsvolle Ereignisse haben sich in Europa vollendet.

Der damals schon in Italien ausgebrochene Krieg näherte sich in rascher Entwicklung den deutschen Grenzen. Dem Ernst dieser Lage mußte der Ernst unsrer Haltung entsprechen. Ich befahl die Mobilmachung von sechs Armeekorps. Die Aufstellung derselben in Verbindung mit den Truppen der nicht am Kampfe betheiligten deutschen Bundesgenossen hatte bereits begonnen, als der Krieg ein plötzliches Ende erreichte.

Den zu Villafranca vereinbarten Präliminarien ist der Abschluß des Friedens gefolgt. Auf die gemeinschaftliche Einladung Oestreichs und Frankreichs hat Meine Regierung sich bereit erklärt, an einem europäischen Kongresse Theil zu nehmen, welcher die geeignetsten Mittel für die Beruhigung Italiens und die dauernde Konsolidirung seiner staatlichen Zustände in Erwägung ziehen soll.

Der Wunsch nach einer Reform der deutschen Bundesverfassung hat neuerlich sich wieder vielfach kundgegeben. Preußen wird sich stets als natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammenzufassen, so wie überhaupt durch Maaßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesammtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern.

Meine Regierung wird von dem Wunsche geleitet, die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungen der Einzelstaaten auf das genaueste Maaß ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen. Sie hat daher auch in der bereits seit Jahren am Bunde schwebenden kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit sich für verpflichtet erachtet, das Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 unter Beseitigung der darin enthaltenen bundeswidrigen Bestimmungen als den Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatz entspricht.

Im Verein mit meinen deutschen Bundesgenossen bin Ich fortgesetzt bestrebt, dahin zu wirken, daß den unter dänischem Scepter vereinten deutschen Landen eine gesicherte, den bestehenden Vereinbarungen und anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassunß gewährt werde. Nicht minder werden Meine Bemühungen am deutschen Bunde darauf gerichtet sein, daß der bis zu endgültiger Regulirung derselben unvermeidliche Zwischenzustand in befriedigender Weise geordnet werde.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres konnten nicht ohne Störungen des Verkehrs vorübergehen. Meine Regierung ist bemüht gewesen, den Wirkungen derselben so viel als möglich zu begegnen. Die öffentlichen Arbeiten sind fast ohne Beschränkung fortgeführt und die aus Privatmitteln unternommenen Eisenbahnbauten vor Stockungen thunlichst bewahrt worden; Handel und Gewerbe fangen an, die schwer empfundenen Folgen jener Störungen zu überwinden. Zur Förderung des Gewerbfleißes und der Schifffahrt wird — Ich hoffe es — eine Mission nach dem östlichen Asien beitragen, welche vertragsmäßige Beziehungen mit diesen dem Verkehr zum Theil erst seit Kurzem eröffneten Ländern begründen soll.

Ein Geschwader unserer Marine, welche durch die von Ihnen bewilligten außerordentlichen Mittel einen nicht unerheblichen Zuwachs erhalten wird, begleitet diese Mission.

Mit Sardinien ist am 28. Oktober v. J. eine Additional-Konvention zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 23. Juni 1845 abgeschlossen worden, welche Ihnen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden wird.

Mit Befriedigung dürfen wir, trotz der nachtheiligen Rückwirkung der kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres, auf die finanzielle Lage des Landes blicken. Die Ausführung des vorjährigen Staatshaushaltsetats mittelst der laufenden Einnahmen und ohne Rückgriff auf extraordinäre Deckungsmittel läßt sich mit Zuversicht erwarten; auch für dieses Jahr war es möglich, den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben so aufzustellen, daß neben den Anforderungen des öffentlichen Dienstes mit begonnenen Verbesserungen fortgefahren, und neuen dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden kann.

Die nach Maaßgabe Ihrer Bewilligungen für militärische Zwecke unter allgemeiner Betheiligung aufgenommene Staatsanleihe hat ohne Schwierigkeiten flüssig gemacht werden können. Das befriedigende Ergebniß dieser umfassenden Operation giebt Zeugniß sowohl von dem Patriotismus des Landes, als von dem Vertrauen, dessen unsere Finanzen sich erfreuen.

Ueber die Benutzung des von Ihnen bewilligten Kredits wird Ihnen unverweilt Rechenschaft gegeben werden. Der Staatskasse ist ein ansehnlicher Bestand verblieben. Ein Gesetzentwurf über die Verwendung desselben wird Ihnen vorgelegt werden. Vorläufig ist eine Summe von zwölf Millionen Thalern an den Staatsschatz abgeliefert worden.

Die allgemeinen Interessen des Staats erheischen dringender als je eine baldige Erledigung der Grundsteuerfrage. Die im vorigen Jahre unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe werden Ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich empfehle dieselben Ihrer gewissenhaftesten Prüfung.

Meine Regierung hat die städtischen und ländlichen Kommunalverhältnisse, so wie den Zustand der ländlichen Polizeiverwaltung und die durch die Gesetzgebung des Jahres 1853 verheißene Fortbildung der Kreis- und Provinzialverfassung in ernste Erwägung genommen. Umfassende Vorarbeiten sind so weit gediehen, als es die Bewegungen des vorigen Jahres irgend gestatteten. Der Entwurf eines Gesetzes über die Kreisverfassung wird voraussichtlich zur Vorlage gelangen können.

Ein zur Ausführung des Artikels 69 der Verfassung ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Feststellung der Bezirke für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist bestimmt, mannichfachen Beschwerden abzuhelfen.

Der Gesetzentwurf über das Eherecht wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich wünsche lebhaft, daß es gelingen möge, diese so wichtige und dringende Reform endlich zu einem Abschlusse zu bringen.

Lange empfundene Bedürfnisse einzelner Landestheile sollen durch mehrere Gesetzentwürfe, welche Ihnen zugehen werden, eine erwünschte Befriedigung erfahren.

Meine Fürsorge ist unausgesetzt der geistigen Bildung der Nation zugewendet. Auf die Gewinnung neuer Lehrkräfte und die Vervollständigung der wissenschaftlichen Institute der Universitäten wird nach Maaßgabe der verfügbaren Mittel auch ferner eifrig Bedacht genommen werden. Neben den Gymnasien haben die Realschulen durch eine neue, ihren wissenschaftlichen Charakter, wie ihren Nutzen für das Leben sichernde Lehrordnung ihre angemessene Stellung erhalten. Für die Elementarschulen ist mit der Verbesserung der Lehrerbesoldungen fortgefahren worden. Zur Abhülfe des noch immer fühlbaren Mangels an Lehrern ist die Gründung neuer Seminarien vorbereitet.

Meine Herren! Eine Frage von tief eingreifender Wichtigkeit erheischt die Fürsorge Meiner Regierung und die Ihrige.

Als Ich im vergangenen Jahre genöthigt war, die Entfaltung unserer Kriegsmacht anzuordnen, eilten die einberufenen Mannschaften mit Eifer und Hingebung zu den Fahnen, und Ich bin stolz darauf, diesem sich nie verleugnenden Patriotismus Meine Anerkennung zu zollen.

Wenn unsere Heeresverfassung dennoch einer Reform bedarf, so findet diese weder im Mangel an Opferfreudigkeit noch an muthiger Streitbarkeit ihren Grund.

Im Drange einer schweren Zeit wurde unsere Heeresverfassung geschaffen. Der damaligen Volkszahl und Finanzkraft des Staates entsprechend, ist sie im Gefühle ruhmreicher Erfolge festgehalten worden.

Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, in denen die Wehrkraft des Volkes mehrfach aufgeboten werden mußte, haben jedoch verschiedenartige, tief empfundene Uebelstände immer klarer herausgestellt. Die Beseitigung derselben ist Meine Pflicht und Mein Recht, und Ich nehme Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung für Maaßregeln in Anspruch, welche die Wehrkraft steigern, der Zunahme der Bevölkerung entsprechen und der Entwickelung unserer industriellen und wirthschaftlichen Verhältnisse gerecht werden. Zu diesem Zweck wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht mit den nöthigen finanziellen Vorlagen zugehen.

Es ist nicht die Absicht, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen. Die preußische Armee wird auch in Zukunft das preußische Volk in Waffen sein. Es ist die Aufgabe, innerhalb der durch die Finanzkräfte des Landes gezogenen Grenzen die überkommene Heeresverfassung durch Verjüngung ihrer Formen mit neuer Lebenskraft zu erfüllen. Gewähren Sie einer reiflichst erwogenen, die bürgerlichen wie die militärischen Gesammtinteressen gleichmäßig umfassenden Vorlage Ihre vorurtheilsfreie Prüfung und Beistimmung. Sie wird nach allen Seiten hin Zeugniß geben von dem Vetrauen des Landes in Meine redlichen Absichten.

Meine Herren! Der Vertretung des Landes ist eine Maaßregel von solcher Bedeutung für den Schutz und den Schirm, für die Größe und die Macht des Vaterlandes noch nicht vorgelegt worden. Es gilt, die Geschicke des Vaterlandes gegen die Wechselfälle der Zukunft sicherzustellen.

Das walte Gott! Er segne den König, welchem dieses Werk am Herzen lag, und halte Seine Hand über den Tagen unseres Königs und Herrn!

Es lebe der König!

Die Versammlung stimmte in dieses Sr. Majestät dem Könige dargebrachte Lebehoch begeistert ein und wiederholte dasselbe dreimal.

Des Prinz-Regenten Königliche Hoheit verließen darauf den Saal unter einem dreimaligen begeisterten Lebehoch der Versammlung, welches auf Allerhöchstdieselben von dem Prinzen von Hohenlohe ausgebracht worden war.

Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen erklärte demnächst den Landtag für eröffnet.

Berlin, 13. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den seitherigen Landrath des Kreises Heinsberg, Mathias Joseph Claessen, zum Regierungsrath zu ernennen; auch dem freien Standesherrn und Ober-Erbkämmerer von Schlesien, Grafen von Maltzan zu Militsch, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse vom Orden Heinrich des Löwen; so wie dem Regierungs- und Baurath Wurffbain zu Erfurt, zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Hugo von Hohenlohe-Oehringen, von Oehringen; Se. Durchl. der Fürst Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen, von Koschentin; Se. Exzellenz der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien, Graf von Sandretzky-Sandraschütz, von Langenbielau; der General-Major und Kommandant von Stettin, Baron von der Goltz, von Stettin.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 121. K. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Thlr. auf Nr. 44,945 und 69,680; 2 Gewinn zu 1200 Thlr. auf Nr. 23,841 und 40,507; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 11,970, 62,161 und 75,714; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 49,968, 68,271 und 87,474.

Berlin, den 12. Januar 1860.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 12. Januar. In der heutigen Bundestagssitzung hat der Militärausschuß über den auf der Würzburger Konferenz vereinbarten Antrag, bezüglich der Küstenbefestigung Bericht erstattet. Derselbe lautet: Preußen möge sich zur Erörterung der technischen Verhältnisse mit den Uferstaaten in Vernehmen setzen und das Resultat der Bundesversammlung mittheilen. Die Abstimmung ist auf Antrag Preußens 14 Tage ausgesetzt worden.

Paris, Donnerstag, 12. Januar Nachmittags 3 Uhr. An der Börse waren heute die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Man behauptete, daß der Kardinal Antonelli seine Dimission gegeben habe. Man wollte ferner wissen, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und England abgeschlossen sei und daß der Kongreß am 15. Februar zusammentreten werde. Alle diese Gerüchte, so wie die Mittheilung, daß der Fürst Metternich gestern einem Balle in den Tuilerien beigewohnt habe, stimmten die Börse günstig. Die 3proz., die zu 68, 50 begann, stieg auf 68, 85 und schloß in fester Haltung zur Notiz.

(Eingegangen 13. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. Jan. [Zur orientalischen Frage; Konferenz für die Küstenbefestigungen; Kandidaten für das Präsidium des Abgeordnetenhauses.] Die jüngsten Tage haben zwar kein für die allgemeine Situation entscheidendes Ereigniß gebracht; doch ist unleugbar eine größere Klarheit der Verhältnisse eingetreten. Man erfährt aus dem im „Moniteur" veröffentlichten Briefe Napoleons III. an den Papst mit vollster Bestimmtheit, daß der Kaiser sich offen zu den Ideen der Flugschrift bekennt und die Ablösung der Romagna vom Kirchenstaate entschieden befürwortet. Andrerseits kann man nach der Neujahrsrede des Papstes (vgl. unten) ebensowenig be-

zweifeln, daß der heilige Stuhl die Vorschläge Frankreichs unwillig zurückweist. Die Haltung des römischen Hofes gegenüber der Politik der „vollendeten Thatsachen" hat alle Welt vorhergesehen; aber die Offenheit, mit welcher Napoleon für die Unabhängigkeit der Romagna und somit gegen alle Restaurationsprojekte Partei nimmt, ist nach den so lange fortgesetzten Winkelzügen etwas überraschend und hat sicher namentlich die Staatsmänner Wiens sehr betreten gemacht, welche im unerschütterlichen Vertrauen auf die Verheißungen von Villafranca noch immer an eine ihnen freundlichere Wendung der Dinge glaubten. Der Brief Napoleons an den Papst giebt der bisherigen östreichischen Politik den Gnadenstoß und zwingt das Wiener Kabinet, sich nach neuen Stützen für die gewaltig erschütterte Lage des Kaiserstaates umzusehen. Uebrigens scheinen, nach zuverlässigen Nachrichten, die Unterhandlungen zwischen Paris und London noch keineswegs die von dem französischen Ehrgeiz ersehnten Früchte gezeitigt zu haben. Das britische Kabinet stimmt mit der napoleonischen Auffassung, soweit es sich um die Beschränkung des päpstlichen Besitzes und um die Herstellung einer den nationalen Kundgebungen entsprechenden Regierung in Mittelitalien handelt; aber kein britischer Staatsmann dürfte es leichten Kaufes wagen, eine Gebietserweiterung Frankreichs zu unterstützen, oder die Gründung einer napoleonischen Dynastie in Mittelitalien zuzulassen. In diesen Punkten muß selbst Lord Palmerston, trotz aller Zärtlichkeit für den kaiserlichen Freund, Widerstand leisten. — In der Küstenbefestigungsfrage scheint die Initiative Preußens doch nicht ohne Erfolg zu bleiben. Nicht allein, daß die Berliner Konferenz unter Mitwirkung der meisten zur Theilnahme berufenen Regierungen ihre Arbeit beginnen konnte: selbst von Seiten Hannovers liegen manche Anzeichen vor, welche einen nachträglichen Anschluß erwarten lassen. Auch werden in Süddeutschland viele Stimmen laut, welche ihre Bereitwilligkeit zu Beiträgen für die als ein gemeinsames Bedürfniß erkannte Sache erklären. — Für das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welches durch den Eintritt des Grafen Schwerin in das Staatsministerium verwaist ist, stehen die Kandidaturen der Herren Simson, Wentzel und Grabow in oberster Reihe. Der Letztgenannte hat, als Schützling der schwach vertretenen Demokratie, nur auf wenige Stimmen Aussicht. Die Hauptbewerbung kann nur auf die beiden Ersteren fallen; doch scheint Herrn Simson, abgesehen von seinen persönlichen Eigenschaften, die Unterstützung der Regierung und der rein Ministeriellen zu Gute zu kommen.

Y Berlin, 12. Jan. [Das preußische Ingenieurkorps; aus der Gesellschaft.] Das Ausscheiden des bisherigen Chefs des Ingenieurkorps und Generalinspekteurs der Festungen, General v. Brese-Winiary, scheint sich zu bestätigen. Von dem Eintritt des Prinzen Albrecht in diesen hohen militärischen Posten spricht man, aber eine offizielle Bestätigung ist noch nicht erfolgt. Der Rücktritt des erstern soll, wie man in hiesigen militärischen Kreisen wissen will, in Folge einer Meinungsverschiedenheit in den Angelegenheiten der Küstenbefestigungen, für die bekanntlich gestern eine berathende Kommission zusammengetreten ist, bei der das Ingenieurkorps nur theilweise vertreten ist, erfolgt sein. Prinz Albrecht würde der erste preußische Prinz sein, der dem ausgezeichneten Korps als Chef vorgesetzt wird. So viel uns bekannt, hat überhaupt noch kein preußischer Prinz im Ingenieurkorps gestanden. Die Armee erhielt die ersten Ingenieuroffiziere unter dem großen Kurfürsten, sie kamen bald zu einem so hohen Ruf, daß sich der Czar Peter d. Gr. brandenburgische Ingenieure zur Belagerung von Asow erbat. Erst unter dem König Friedrich Wilhelm I. wurde das spätere Ingenieurkorps im Jahre 1728 gebildet und unter Friedrich II. wurde im Jahre 1740 ein besonderes Regiment aus Pionieren und Mineurs errichtet. Im siebenjährigen Kriege aber verwandelte man es in ein Füsilierregiment, das Ingenieurkorps aber wurde vom König Friedrich Wilhelm II. in drei Brigaden getheilt. Bei der Reorganisation im Jahre 1809 wurden die Offiziere des Mineur- und Pontonneurkorps dem Ingenieurkorps einverleibt. Die Truppen der zuerst genannten beiden Korps aber als eine eigne Waffe, unter dem Namen Pioniere, unter das Ingenieurkorps gestellt und von den Offizieren desselben geführt und kommandirt. In den Feldzügen von 1813 und 14 und auch nach denselben wurden diese Pionierkompagnien vermehrt und jedem Armeekorps, auch der Garde, eine Abtheilung beigegeben. In der hohen Würde eines Chefs und Generalinspekteurs folgten sich nach und nach von 1728 bis in die Gegenwart die Generale v. Wallrawe, v. Seers, v. Balbi, v. Regeler, Graf d'Heinze, v. Geisau, v. Gneisenau (später Feldmarschall Graf v. Gneisenau), v. Scharnhorst, v. Rauch, v. Aster und v. Brese. Die Zahl aller im Ingenieurkorps gedienten Offiziere belief sich schon im Jahre 1858 auf 1012, die erste Rangliste von diesem Korps erschien bereits im Jahre 1728. Als der erste brandenburgsche Ingenieur wird ein Hauptmann Gerhardt genannt, der im Jahre 1284 als Kriegsbaumeister in die Dienste des Markgrafen Otto VI. trat, dann folgten erst unter dem Kurfürsten Joachim II. die Erbauer der Zitadelle von Spandau, Römer und Gironola, auch der berühmte Graf zu Lynar ꝛc. Ein preußischer Ingenieuroberst erbaute das Fort Friedrichsburg auf der Küste von Guinea für den großen Kurfürsten. Dieser Regent ließ sich selbst in der Ingenieurkunst durch den Obersten Behr, den gelehrten Verfasser des 1677 erschienen Werkes: „Der verschanzte Tyrenne," unterrichten. Die auf das Ansuchen Peters d. Gr. nach Asow abgegangenen beiden brandenburgschen Ingenieure hießen Rose und Holtzmann. — Der Karneval scheint für die vornehme Welt unserer Hauptstadt sehr brillant zu werden; die Feste in den Palästen der Prinzen wie der Minister, Bälle, Soiréen ꝛc. sind bereits der Reihenfolge nach geordnet. Man erwartet viele hohe Fremde, unter ihnen die beiden Schwestern des Prinzen Adalbert, die Königin Marie von Bayern und die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein. Die letztere hat zwei Söhne bei dem 1. Garderegiment, von denen der ältere, der Prinz Ludwig, Hauptmann und zugleich Chef eines russischen Husarenregiments ist. Einen durch Pracht und Hospitalität ausgezeichneten Haushalt führt die eins der größten Hotels am Pariser Platze bewohnende Frau Herzogin von Sagan-Kurland. Ihr Familienkreis ist gegenwärtig sehr erweitert durch den Besuch ihres ältesten Enkels, des Prinzen Bozon von Talleyrand-Périgord, Prinzen von Sagan, und seiner zwanzigjährigen Gemahlin Johanna von Seillière.

— [Die Landtagssession.] Die „Pr. Z." sagt über die Eröffnung des Landtags: Dem preußischen Landtag liegt eine eben so lohnende und ehrenvolle Aufgabe, als eine ernste Verantwortlichkeit ob. Er wird den Beweis zu liefern haben, daß die Vertretung Preußens, gleich weit entfernt von einem blinden Ministerialismus, wie von unüberlegter, zielloser Opposition, einer Regierung, deren aufrichtige Anhänglichkeit an die Verfassnng, deren fester Entschluß, alle in derselben liegenden wohlthätigen Keime nach allen Seiten hin nach Kräften zu entwickeln, nicht zu bezweifeln ist, ihre unabhängige und umsichtige Unterstützung zu geben weiß. Der Schwerpunkt der Session wird in der Bearbeitung des reichen Materials der Gesetzgebung liegen, das die Regierung dem Landtage zu unterbreiten gesonnen ist. Bekanntlich fürchtet man, daß die Opposition des Herrenhauses einem günstigen Ergebniß auf diesem Gebiet sich hemmend in den Weg stellen werde. Wir wollen der Hoffnung nicht entsagen, daß das Verhalten der Mehrheit der hohen Versammlung den Ungrund oder mindestens doch die Uebertreibung dieser Befürchtungen herausstellen werde. Das Herrenhaus könnte durch eine unbedingte Opposition allerdings manchen wünschenswerthen oder sogar dringend nothwendigen Fortschritt der Gesetzgebung aufhalten. Es würde jedoch zugleich damit seinen entschiedensten Gegnern, die es als einen unüberwindlichen Hemmschuh in der Entwickelung unserer Institutionen darzustellen sich bemühen, Waffen in die Hände geben. Einem einsichtigen Konservatismus wird es kaum entgehen können, daß der absolute Widerstand gegen die naturnothwendige Entwickelung des Staates und der Gesellschaft nicht die Aufgabe, noch weniger die Pflicht desjenigen Faktors der Gesetzgebung ist, der zwar ein unbesonnenes Vorgehen moderiren, aber auch die verschiedenartigen Interessen ausgleichen soll, und der vor Allem nicht der einseitigen Richtung eines einzelnen Standes sich hingeben darf.

— [Landtagsprogramm der „Kreuzzeitung".] Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Ablehnung der Zivilehe; Ablehnung einer liberalen Kreis- und Gemeindeordnung; Verwerfung einer lediglich auf den Thaler basirten Stadtverfassung und Wahlordnung; Zurückweisung der Grundsteuerausgleichung; Bemängelung des Preßgesetzes; Billigung der Armeeorganisation und der Schulregulative: wir nehmen keinen Augenblick Anstand, die Fortsetzung der Opposition gegen alle liberalen Experimente als eine unabweisliche Pflicht der konservativen Partei zu bezeichnen. Doch wird man sich wiederum mit dem Nein begnügen? Wird man nicht endlich von der bloßen Vertheidigung zum Angriff übergehen? Wird man nicht auch konservativerseits den, aus einer in sich geschlossenen Doktrin formulirten Projekten des Liberalismus mit eben so bestimmten Vorschlägen entgegentreten? (Wir erinnern an das bekannte gelbe Buch der Herren v. Patow und Auerswald!) Wird man nicht auch praktisch der Wahrheit die Ehre geben, daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihre Ansprüche haben? Wird nicht endlich der konservative Sinn über die Mauern des einzelnen Standes schauen und vor Allem dort Hand anlegen, wo der Verfall am größten ist? Wird nicht heute, in der zwölften Stunde, die konservative Partei ernstlich, d. h. mit Arbeit, darnach ringen, die Sympathien, d. h. die Solidarität der Prinzipien und Interessen, mit denjenigen Volksklassen zu gewinnen und zu beleben, welche allein die konservative Partei zu einer konservativen Macht zu erheben vermögen? Selbstredend, daß uns nichts näher liegt als das Suchen positiver Freundschaften, vor Allem auf dem kirchlichen Gebiete zu beginnen, auf dem Gebiete, wo sich heute, wie auf keinem anderen, äußere und innere Politik aufs Engste berühren, und auf dem schließlich doch alle Fragen endgültig zur Entscheidung kommen: Arbeit und Eigenthum, Person und Korporation, christliche Schule und väterliche Gewalt, Gewissensfreiheit und christliche Obrigkeit, und, wenn wir recht vernommen, so haben wir in der Kürze auch eine kirchliche Gemeindeordnung zu erwarten, die uns noch härtere Nüsse zu knacken geben wird."

Breslau, 11. Jan. [Rinderpest.] Nach einer Bekanntmachung der königlichen Regierung hierselbst sind die Viehmärkte zu Julinsburg am 26. Januar und zu Trebnitz am 7. Januar dieses Jahres wegen Fortdauer der Rinderpest im Breslauer und Trebnitzer Kreise aufgehoben worden. Zur Zernirung von Domslau, wo die Seuche bekanntlich auch ausgebrochen ist, wurde am Montag ein Kommando von 40 Mann vom 2. Bat. 19. Inf.-Reg. aus Brieg abgesendet. (Schl. Z.)

Stettin, 12. Jan. [Eisenbahnverspätungen.] Von einem hiesigen Handlungshause werden der „Ostſ. Z." die nachstehenden Auszüge aus Briefen, welche dasselbe von zwei Geschäftsfreunden in Bromberg erhalten hat, mitgetheit: 1) 8. Jan. 1860. Ich empfing Ihr werthes Schreiben vom 6. statt gestern wieder erst heute; die Verbindung mit Ihrem Platze ist jetzt so schlecht, daß wir erst nach 40 Stunden die Postsachen erhalten, daher die dortigen Berichte über Ihre Marktverhältnisse alles Interesse für uns verlieren und wir in vielen Fällen uns statt nach dort nach Berlin wenden müssen, von wo wir regelmäßig die Abendberichte schon am andern Morgen hier haben und benutzen können. — 2) In dieser Woche ist es dreimal bereits und auch heute der Fall, daß wir Stettiner Briefe und Zeitungen nicht erhalten; hätte ich Ihre letzte Offerte prompt gehabt, würde ich selbe acceptirt haben, da ich aber ohne Ihre Nachricht blieb, so habe ich anderweitig verkauft. Wir bekommen sehr oft Briefe und Zeitungen erst den zweiten Tag, wo sie gar kein Interesse mehr haben; es wäre sehr erwünscht, wenn hierin eine Aenderung stattfinden würde. — Der Grund der in dem vorstehenden Schreiben beklagten Verspätungen liegt darin, daß, seit auf der Stettin-Stargard-Posener Einsenbahn Nachts kein Zug mehr zum Anschluß an den Abends 11 Uhr von Berlin abgehenden Schnellzug der Ostbahn expedirt wird, die gesammten hiesigen Korrespondenzen und Abendzeitungen nach Preußen, Posen, Polen, Rußland, Oestreich und Schlesien, ja selbst zum Theil nach Hinterpommern, via Berlin befördert werden. Die Ankunft des von hier abgehenden Abendzuges in Berlin ist aber der Art, daß, wenn derselbe sich nur um 1/4 Stunde verzögert, was seit einigen Wochen zur Regel geworden ist, der Anschluß an den von Berlin abgehenden Schnellzug der Ostbahn verfehlt wird. Dann bleiben also alle Briefe und Zeitungen von hier in Berlin liegen, und werden erst mit dem am folgenden Morgen abgehenden Personenzug expedirt.

Oestreich. Wien, 11. Jan. [Das Venetianische; aus Rom.] Seit dem Erscheinen der Broschüre: „Der Papst und der Kongreß", hat sich die Stimmung im Venetianischen, wo sie einen reißenden Absatz gefunden, auffallend verschlimmert. Die Agitation, welche darauf hinzielt, Venetien von Oestreich loszureißen, tritt immer unverhüllter auf, in der Hauptstadt sowohl, wie auch in den Provinzen, namentlich ist in Padua, Vicenza und Verona die Stellung der zu Oestreich Haltenden eine durchaus unerquickliche. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Frage vielfach besprochen wird, ob es für Oestreich nicht ersprießlich wäre, wenn es freiwillig auf Venetien Verzicht leistete, vorausgesetzt, daß sich in finanzieller Beziehung günstige Bedingungen erlangen ließen. Vorläufig scheint jedoch jede derartige Diskussion eine ganz fruchtlose zu sein, da man in den entscheidenden Kreisen nicht daran denkt, das Venetianische aufzugeben. — Aus Rom sind Depeschen hier angekommen, deren Inhalt zufolge im Vatikan große Bestürzung zu herrschen scheint. Dieselbe wurde durch die Erklärung des Herzogs von Grammont nicht wenig gesteigert, daß die Franzosen nunmehr wirklich die heilige Stadt verlassen sollen. Die Drohung scheint diesmal ernstlich gemeint. (K. Z.)

— [Ultramontane Ansichten.] Der „Volksfreund", ein ultramontanes Blatt, schreibt: „Die Völker von Europa sind ein verfallenes und verdorbenes Geschlecht, und sie tragen den Jammer ihrer Verworfenheit auf allen ihren Wegen und in allen ihren Wandlungen mit sich herum. Der größte Fehler der Regierungen ist, daß sie einem Geschlechte angehören, das an sich selbst ein einziger großer Fehler ist. Wer dieses Geschlecht nicht ändern, wer diese Völker nicht bessern kann, der kann der Welt nicht helfen."

Hannover, 11. Jan. [Vom Landtage.] Die Zweite Kammer hat gestern mit Berathung ihrer Vorlagen den Anfang gemacht und, so weit sie damit kam, alle an Ausschüsse verwiesen. Bei den 1½ Millionen, welche die Eisenbahnverwaltung als Betriebskapital verlangt, brachte der Abgeordnete der Hauptstadt, Herr Rasch, das Eisenbahnprojekt von Kreiensen nach Buke zur Sprache, das Zeitungsberichten zufolge Preußen sehr am Herzen liege, weil es den Raum zwischen seinem Osten und Westen um 10 Meilen abkürze. Die politische Bedeutung, welche dieser Bahnrichtung in den Blättern beigelegt werde, hält Herr Rasch nicht für so ausgemacht, für ganz unzweifelhaft aber den Schaden, den sie unseren Bahnen zufügen würde. Er bittet deshalb den Minister des Innern um Auskunft, ob wirklich bereits ein Staatsvertrag zwischen Preußen und Braunschweig wegen dieser Bahn bestehe und ob eventuell die Regierung geneigt sei und den Umständen nach sich im Stande glaube, der Ausführung dieser Bahn mit Nachdruck entgegenzutreten? Herr v. Borries antwortete, daß die Regierung über das Projekt amtlich so viel wie gar nichts wisse, von einem Staatsvertrage, wenn er bestände, müßte sie aber deshalb amtliche Kenntniß weil die Bahn, in jener Richtung gebaut, nothwendig eine Strecke vom Süden unsres Landes zu durchlaufen hätte. Der Minister erkennt, wie das sein Organ in der Presse schon vorher gethan hatte, in den Zeitungsartikeln über das Bahnprojekt tendenziöse Absichten, ohne die Tendenz näher anzugeben, und er glaubt um so lieber daran, da ihm die Ausführung dieser Verbindungsbahn mit fast unübersteiglichen Schwierigkeiten verbunden scheint, theils des Terrains, theils der gekreuzten Interessen Braunschweigs, Schwierigkeiten, vor denen Privatunternehmer jedenfalls weichen würden, während es durchaus unwahrscheinlich sei, daß die preußischen Kammern mit der Ausführung auf Staatskosten sich einverstanden erklären möchten. Zurückhaltender antwortet der Minister auf eine andere Frage des Herrn Breusing, wie es um den Anschluß unserer Bahnen an Holland stehe, da, wie er sagt, darüber die Verhandlungen noch schweben; er hofft indeß, daß es zu einem geeigneten Anschluß kommen werde. — Adickes begründete seinen Antrag auf Anerkennung des Privateigenthums zur See im Kriege wie im Frieden; er glaube wenig sagen zu dürfen, daß die Presse seit Wochen Alles vorgebracht habe, was für das Recht dieser Forderung spreche; das Unrecht aber, welches in dem bestehenden Zustande liege, habe der Geist der Zeit schon verdammt. Der Minister des Innern versicherte, die Regierung habe dieser Angelegenheit sofort ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet, und werde sie ferner nach allen Kräften fördern; so verlange es Deutschland und in Deutschland besonders Hannover, das die Seeküste und drei wichtige deutsche Ströme besitze. Er erklärt sich unbedingt für den Antrag, der ihm deshalb willkommen ist, weil er den Bestrebungen der Regierung die Stütze der Landesvertretung verleihe. Breusing erwähnt unter Anderm, welchen unberechenbaren Schaden wir im vorjährigen Kriege erlitten haben würden, wenn Preußens weise und umsichtige Politik Deutschland nicht davor behütet hätte, in den Streit gerissen zu werden. Ostermeyer will damit nicht ganz übereinstimmen, aber eine Schmach sei es gewiß, daß in einer Zeit, wo gewisse Großmächte das Wort Zivilisation stets im Munde und im Namen der Zivilisation grausame Kriege führten, das Privateigenthum Raubgut sei. Nachdem Neubourg und v. Bennigsen, Letzterer unter strengem Vorwurf gegen den groben Hochmuth der „Times" und mit der Mahnung, daß England wohl Grund habe, den gleichmächtigen Seestaaten gegenüber von seiner Rücksichtslosigkeit nachzulassen, den Antrag unterstützt haben, wird er einstimmig gebilligt. (Pr. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Jan. [Das Konkordat.] Unter den inneren Fragen steht für die politischen Kreise unsers Landes die Konkordatsfrage ziemlich obenan, ohne daß das Publikum davon sehr leidenschaftlich ergriffen würde. Von Interesse sind die Resumé-Motive, welche so eben der „Schwäbische Merkur" aus den zwei verschiedenen Anträgen der staatsrechtlichen Kommission der Zweiten Kammer mittheilt. Bekanntlich beantragt die Majorität der Kommission nach dem Referat des demokratischen Abgeordneten Probst Nichtbeanstandung des Vollzugs des wesentlichen Theils des Konkordats, die Minorität aber, aus konservativen Abgeordneten bestehend, Suspension der Ausführung. Man sieht aber aus dem „Schw. Merkur", beide Ansichten sind in den Motiven weniger weit auseinander, als es nach dem Antrage scheint. Auch die Minorität nämlich erkennt an, daß die bisherige bureaukratische Bevormundung der Kirche dem Zeitbewußtsein nicht mehr entspreche, und daß das autonomische Leben, welches schon die Verfassung von 1819 zusagt, die oberrheinische Verordnung vom Januar 1830 aber im Exzesse des Bureaukratismus entschieden mißachtet hat, der katholischen Kirche und jedem sittlichen Kultus überhaupt gestattet werden solle. Andrerseits spricht sich auch die Mehrheit prinzipiell für die völlige Loslösung des bürgerlichen Rechts von konfessionellen Autoritäten und z. B. für obligatorische und allgemeine Zivilehe u. dgl. aus, gleich der Minderheit. Aber die letztere will diese Trennung des staatlichen und konfessionellen Gebiets vor oder doch zugleich mit dem Konkordats-Inhalt, wechselbedingungsweise, durchgeführt sehen, und stößt sich an der Form des Abschlusses mit Rom: sie will konsequent nur landesgesetzliche Erledigungen und hebt auch mehrere Punkte hervor, in welchen die päpstliche Konvention den Grundsatz aller bürgerlichen Rechts-Unabhängigkeit von der Konfession und die Freiheit der Wissenschaft verletzt. Man sieht, daß eine Einigung der Parteien möglich ist. Ob sie wirklich eintreten wird, ist eine andere Frage, da eine leidenschaftslose Auffassung der Frage nach verschiedenen Seiten hin ziemlich getrübt ist. (K. Z.)

Hessen. Kassel, 11. Jan. [Ausschließung preußischer Werthpapiere; Stellung zu Oestreich; Beschlagnahme.] Da unsere Regierung ein Staatsanlehen von 2 Mill. Thalern gekündigt hat, so sind an die Verwaltungen von milden Stiftungen und Corporationen beutende Summen zurückgeflossen, welche dieselben nun großentheils in preußischen Papieren anlegten. Es ist jedoch jetzt ein kurfürstliches Reskript ergangen, wodurch ihnen dies untersagt wird und sie angewiesen werden, statt der preußischen Staatspapiere gewisse näher bezeichnete östreichische, bayrische und Eisenbahnpapiere, zu wählen. Da nicht bekannt ist, daß diese eine gesichertere Anlage gewährten als jene, glaubt man sich

diesen Erlaß nur aus der dermaligen politischen Spannung zwischen Berlin und Kassel erklären zu können. — Man will wissen, daß seit einiger Zeit unsere Regierung auch mit dem Wiener Kabinet auf gespanntem Fuße stehe. Der Grund soll in den Rathschlägen liegen, welche die östreichische Regierung in der Verfassungsangelegenheit ertheilt habe. Wie weit diese gehen, ist nicht bekannt; daß sie aber weiter reichen könnten, als bisher unterstellt werden durfte, will man aus der ofterwähnten Aeußerung des Hrn. v. Dehn-Rotfelser über seine und seines Schwagers Absicht hinsichtlich der Verfassung von 1831 schließen. Mag dies auch gewagt sein, so steht doch so viel fest, daß die Stimmen für Herstellung der alten Verfassung noch im Zunehmen sind. Selbst auf Seiten der Ritterschaft sollen die Ansichten einiger Mitglieder schwankend werden. — Die gestrige „Hessische Morgenztg." ist von der kurfürstl. Polizeidirektion mit Beschlag belegt worden. Wie man hört, hat eine Ankündigung, den deutschen Nationalverein betreffend, dazu Anlaß gegeben. Es scheint also, daß man die Theilnahme an diesem Vereine, obwohl derselbe in Koburg seinen Sitz hat und deshalb als ein Verein im Inlande nicht betrachtet werden kann, für unstatthaft halten will. Es wird ohne Zweifel Beschwerde geführt werden, und ist man auf den Verlauf der Sache gespannt.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Jan. [Die Reformfrage.] Die Reformbill wird zur Kabinetsfrage gemacht. Weder Lord John Russell, noch Lord Palmerston, noch auch Gladstone haben im Entferntesten die Absicht, nach Art des letzten Toryministeriums ihre Reformbill als offene Frage zu behandeln, um sie, etwa beim ersten Widerspruche, zurückzuziehen und dem Hause das Mittel, sie durch selbstgefaßte Resolutionen zu erledigen, anzubieten. Davon ist keine Rede. Das Ministerium wird mit dieser Bill stehen oder fallen. Ein gewagter Schritt, insofern die Regierung keine nennenswerthe Majorität im Parlamente besitzt, aber doch der einzige, der sich ohne Hintansetzung der eigenen Würde machen läßt. Wenn die vorgeschrittenen Liberalen den vorgeschlagenen Kompromiß eingehen, wozu gute Aussicht vorhanden ist, werden die Tories sich nach einigem Widerstreben gefügig zeigen. Lord Derby wenigstens soll persönlich die Reformfrage gern unter dem jetzigen Whigministerium erledigt sehen, schon um einer großen Bürde ledig zu sein, wenn er selbst einmal wieder ans Ruder gelangt, und die Radikalen müssen sich jetzt schon sattsam überzeugt haben, daß bei der gleichgültigen Stimmung des Landes eine Abschlagszahlung fürs Erste das Beste ist, was sie erringen können. Es ist deshalb, so viel sich jetzt beurtheilen läßt, alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Reformbill der Regierung mit Ernst angepackt und in ihren Hauptzügen durchgeführt wird. Rings um die großen Kämpfe, die sie voraussichtlich anregen wird, werden sich die Angriffe der Opposition gegen das schwere Rüstungsbudget, den chinesischen Krieg und diesen oder jenen Punkt der auswärtigen Politik als kleinere Gestirne gruppiren. (K. Z.)

London, 10. Januar. [Die Expedition nach China.] Ueber den angekündigten dritten chinesischen Krieg meldet der „Observer" Folgendes: „Abgesehen von einer ansehnlichen Zahl Schiffssoldaten, Ingenieurs und Artilleristen, befinden sich schon in China oder auf der Fahrt dahin 4 Bataillone Linieninfanterie. Diese werden durch die Absendung von 6 Linienregimentern aus Indien auf 10 vermehrt werden. Die britische Expedition wird außerdem nahezu 10,000 eingeborene indische Truppen enthalten, so daß unsere Landmacht 20,000 Mann betragen wird. Das französische Kontingent wird diese Truppenzahl um 10,000 Mann vermehren. Eine schwere Batterie Armstrongkanonen ist eingeschifft und wird ohne Zweifel mit den Forts am Eingang des Peiho gehörig fertig werden. Bei einer solchen alliirten Streitmacht wird der Krieg jedenfalls kein kleiner genannt werden können. Die Größe des Maaßstabs, in welchem die Operationen stattfinden sollen, wird andererseits verhindern, daß der Krieg sich in die Länge zieht. Ein kleiner Krieg könnte von großer Dauer sein. Die Hartnäckigkeit des chinesischen Hofes ist nicht unüberwindlich, noch ist es so schwierig, Peking selber die Macht der westlichen Zivilisation empfinden zu lassen. Man hat behaupten wollen, die von den Chinesen in Lord Elgin's Vertrage zugestandene und seitdem verworfene Bedingung, den Aufenthalt eines britischen Gesandten in Peking zu gestatten, sei den kaiserlichen Behörden so zuwider, daß sie in Bezug auf diesen Punkt entweder, auf die Gefahr einer vollkommenen Zerrüttung des Reiches hin, Widerstand leisten oder nur zum Scheine nachgeben und, sobald der Druck der Waffengewalt vorüber wäre, das britische Recht wieder umgehen würden. Aber dies Raisonnement ist ganz falsch. Nach den letzten Nachrichten leben die Mitglieder der politischen wie der religiösen Mission in voller Sicherheit in Peking, und ihre Rechte als Unterthanen einer unabhängigen befreundeten Macht werden anerkannt. Dies ist die Hauptbedingung, auf die wir für uns bestehen müssen. Und als Genugthuung für die Vergangenheit und Bürgschaft für die Zukunft müssen wir vom Hofe von Peking verlangen, daß er die Kosten dieses Krieges erstatte, zu dem uns die Treulosigkeit des Feindes gezwungen hat. Die 20 Millionen Dollars, die wir beim Abschluß des Friedens von Nanking im Jahre 1842 erzwangen, hatten ohne Zweifel Einfluß auf die nachfolgende 14 Jahre lange Friedensdauer, und die Lektion würde vermuthlich noch länger nachgewirkt haben, wenn man die Vertragspunkte mit mehr Festigkeit gegen jeden Umgehungsversuch aufrecht erhalten hätte." Einen noch großartigeren chinesischen Krieg verlangt Kapitän Sherard Osborn in seinen Zuschriften an die „Times", und die „Times" sagt von ihm, daß er am meisten Recht habe, über dies Thema gehört zu werden, da er der Mann sei, der Kanton bombardirte und mit Sturmleitern erstieg, der die Chinesen aus den Takuforts jagte, der den Windungen des Peihostromes nachging und den Yangtsi mit Loth und Leine erforschte. Hierzu bemerkt der „Examiner", dies zeige nur, daß Jemand bombardiren, stürmen und sondiren, eine staatsmännische Frage aber doch vom Standpunkte des Schulknaben betrachten könne. Ein Blick auf die Landkarte zeige den Umfang der Lektion, die Kapitän Osborn empfehle, denn die Schüler, denen sie ertheilt werden solle, machten ein volles Drittheil des Menschengeschlechtes aus. Nach dem Feldzugsplan dieses kühnen Degens würden 10 Mill. Pfd. noch nicht den zehnten, ja nicht den zwanzigsten Theil der Kosten decken. Es werde dagegen die Pflicht des Parlaments sein, der Regierung zu verstehen zu geben, daß es keinen großen Krieg von einem Ende China's bis zum andern dulden werde, wenn es überhaupt denkbar wäre, daß man den wahnsinnigen Vorschlag in Betracht zöge.

— [Die britische Kriegsflotte.] Aus der so eben veröffentlichten amtlichen Flottenliste für den gegenwärtigen Monat und das Vierteljahr ersehen wir, daß die britische Kriegsflotte aus 518 Schiffen besteht, von denen 314 in allen Weltgegenden im aktiven Dienste beschäftigt sind. Letztere vertheilen sich folgendermaaßen: Auf der ostindischen und chinesischen Station befinden sich 65 Linienschiffe, Fregatten, Schaluppen und Kanonenboote, an der afrikanischen Küste 18 Schiffe, in Australien 6, im Stillen Meere 13, in Brasilien 3, an der Südostküste Amerika's 8, eben so viele am Vorgebirge der guten Hoffnung, 21 auf der nordamerikanischen und westindischen Station, und 41 im Mittelmeere. Der Kanalflotte gehören 19 Schiffe an. Die übrigen 112 werden zu verschiedenen Diensten verwandt oder liegen als Wachtschiffe in den bedeutendsten Häfen Großbritanniens und Irlands. Im Bau begriffen sind 38 große Schiffe, von denen mehrere nächstens vom Stapel laufen werden.

— [Beisetzung Macaulay's.] Von Macaulay's Leichenbegängniß, das sich streng nach dem Programm richtete, ist wenig zu berichten. Es wurde eben ein Mann, dessen große Gaben England und die ganze Welt ewig bewundern wird, in die Gruft gesenkt. Kein schwarzer Pomp; kein großes Leichengepränge, weder auf der Straße noch in der Abtei; kein großer Menschenandrang; im Ganzen vielleicht 200 Menschen rings um das Grab; die Kirche ohne den geringsten Trauerschmuck; ein einziges schwarzes Tuch unter der großen Rosette des Poetenwinkels, der das Chorkreuz der Abtei gegen Süden zu schließt; sonst kein Trauerbehänge an den ehrwürdigen Wänden nnd Pfeilern; ja, von den Wenigen, die mit Eintrittskarten begünstigt werden konnten, sogar die Wenigsten im schwarzen Anzuge, wie es doch an anderen Orten bei solcher Gelegenheit gewiß geschehen wäre. Unter den Anwesenden war Lord John Russell, der greise Marquis von Lansdowne, Gladstone am Arme Cardwell's, Lord Shaftesbury mit Monckton Milnes, Panizzi mit Sir Roderick Murchison, Thackeray, Tom Taylor und Ferdinand Freiligrath.

London, 12. Jan. [Telegr.] Die heutige „Morning Post" meldet, daß zwischen Frankreich und England Unterhandlungen zum Abschlusse eines Handelsvertrages schweben, der auf breiter Basis gegenseitige Vortheile gewährt (s. Tel. aus Paris). — Nach „Morning Post" würde England das Recht der päpstlichen Besitzungen nicht garantiren; es habe den Mächten den Anschluß Zentralitaliens an Piemont empfohlen. Sollte eine neue Abstimmung erfolgen, so vertheidige England das Prinzip, daß, falls das Votum zu Gunsten eines zu gründenden mittel-italienischen Königreichs ausfalle, kein Familienmitglied irgend einer Großmacht den Thron Mittelitaliens besteige.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. [Zur italienischen Frage.] Der Agitation, welche in Frankreich die Häupter der klerikalen und legitimistischen Partei, namentlich auch durch Organisation von Wohlthätigkeitsgesellschaften zu Gunsten des Papstes betreiben, wird die Regierung mit Nachdruck entgegentreten. Der „Constitutionnel" macht diese Gesellschaften warnend auf die Gefahren aufmerksam, denen sie sich aussetzen würden, wenn sie sich beikommen ließen, in ihre wohlthätigen Zwecke die Politik einzumischen. Zur Vertheidigung der französischen Politik veröffentlicht das „Pays" unter dem Titel: „Die Macht der Dinge in der italienischen Angelegenheit" einen Artikel des Hrn. Granier de Cassagnac. Der Abgeordnete zum gesetzgebenden Körper erklärt laut, daß Frankreich nicht mit feindseligen Absichten gegen den Papst nach Italien ging. Die französischen Soldaten marschirten gegen den illegitimen Einfluß Oestreichs, nicht gegen den legitimen Einfluß der Papstwürde. Sie eroberten Mailand, aber nicht Bologna, allein, fügt er bei, es ist schwer, nicht einzusehen, daß das Verhalten der Legationen großentheils durch die Befreiung der Lombardei bestimmt wurde. Deshalb ist eine französische Intervention in den Legationen zu Gunsten des Papstes unmöglich, weil Frankreich nicht zwei politische Systeme halten kann in Einem Lande. Ebenso unzulässig ist eine östreichische Intervention. In der Broschüre sieht Hr. Granier de Cassagnac keinen Beschluß, sondern eine Meinung und mit allen vernünftigen Menschen wünscht er, daß man allen Zorn bei Seite lege und eine allseitig annehmbare Lösung suche. Wir können behaupten, schließt er, daß die dem heiligen Stuhle günstigste in Frankreich sicher mit nicht geringer Befriedigung werde aufgenommen werden. Das „Journal des Débats" vertheidigt sich gegen den Vorwurf der „Union", als habe es seine Rolle als liberal konservatives Blatt aufgegeben, indem es jetzt für die Intervention in Italien sich ausspreche. „In Bezug auf Intervenirung oder Nichtintervenirung haben wir nicht den Anspruch, sagt dieses Blatt, „absolute Grundsätze aufzustellen. Die neueste Geschichte, wie die Geschichte der vergangenen Zeiten, würde uns Lügen strafen, wollten wir das eine oder das andere dieser beiden Systeme in seiner ganzen Strenge anwenden. Wenn man die Dazwischenkunft Frankreichs in Italien gebilligt hat, so geschah es, weil Italien selber nicht mehr frei gewesen, weil es unter dem stets wachsenden Drucke einer fremden Macht sich befand, und die Dazwischenkunft der französischen Waffen hat bloß zum Zwecke gehabt und wird bloß zum Ergebnisse haben, Italien seiner freien Verfügung wieder zu geben. Mit einem Worte, unsere Bataillone haben die Alpen überschritten, nicht um Italien französisch, sondern um es wieder italienisch zu machen und um es zu verhindern, östreichisch zu werden." Was die römische Frage betrifft, so hält das Journal die Lösung derselben auf dem Wege der Reform für unmöglich. „Wir werden uns stets, sagt dasselbe, in folgendem Dilemma befinden: Entweder die römische Regierung hat nichts thun gewollt und wird nichts thun wollen, und dann ist es überflüssig, neuerdings von ihr zu verlangen, was sie als einen Selbstmord, als eine Abdankung betrachten wird; oder hat sie versucht, und dann muß den erhaltenen Resultaten gegenüber das Werk als ein unmögliches betrachtet werden. Pius IX. hat Alles versucht, er hat den Unabhängigkeitskrieg versucht, und er mußte vor seinem Titel eines Vaters sämmtlicher Christen zurückweichen; er versuchte es mit der Reform, und er befand sich der Revolution gegenüber. In dieser großen Prüfung hat sein Minister das Leben verloren und er selbst seine Krone. Er will nicht, er kann nicht wieder anfangen, und die nur anklagen, keine Reformen mehr von der römischen Regierung zu erwarten, mögen sich bei dieser selbst erkundigen, was sie davon denkt. — Die Annexion Mittelitaliens an Piemont wird hier in den gouvernementalen Kreisen als vollendete Thatsache betrachtet, und als man neulich in den Salons einer dem Kaiser nahestehenden Person die Opposition der übrigen Mächte entgegenhielt, lautete die lakonische Antwort: „il faut du temps, mais on s'y habituera." Man verfolgt hier den einmal eingeschlagenen Weg mit größter Energie, und wenn kürzlich die Provinzialblätter Auftrag erhielten, die renitente Geistlichkeit rücksichtslos zu tadeln, so ist man heute schon einen Schritt weiter gegangen, indem man den religiösen Journalen der Hauptstadt und Departements jede heftige Polemik zu Gunsten Roms unter Androhung von Verwarnungen und hieraus folgender Suspension formell untersagt hat. Es ist selbstverständlich, daß bei solcher Unsicherheit der politischen Verhältnisse Geschäft und Industrie leiden, weshalb denn auch vom Kaiser der unmittelbar nach dem Frieden von Villafranca gefaßte Plan wieder aufgenommen worden ist, von Staats wegen zu Hülfe zu kommen. Welcher Art dieselbe sein wird und in welchem Umfange sie stattfinden soll, ist augenblicklich Gegenstand ministerieller Berathungen. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Heute Nachmittag fand im Tuilerienhofe und auf dem Karousselplatze eine große Revue über Gardetruppen und ein Linienregiment zu Ehren des Prinzen von Oranien statt. Die Kaiserin und ihre Damen sahen der Revue vom Balkone der Tuilerien zu, der kaiserliche Prinz aber wohnte derselben, und zwar zum ersten Male zu Pferde, bei. Er ritt ein ganz hübsches Pferdchen, trug seine Korporalsuniform und wurde von den Truppen mit Vivats begrüßt. Bei dem Defilé hatte der Kaiser zu seiner Rechten den Prinzen von Oranien und zu seiner Linken den kaiserlichen Prinzen. — Die „Gazette de France" hat heute Abend eine Verwarnung wegen mehrerer Artikel über die römische Frage erhalten. — Das Gerücht, Marschall Canrobert sei mit einer Mission nach Rom betraut, widerlegt die „Patrie" durch die Ankündigung, daß derselbe morgen nach Nancy abgehen werde. — Thouvenel wird erst am 28. Januar von Konstantinopel abreisen, er erwartet die Ankunft des Grafen Lallemand als Geschäftsträger. — Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Grammont als Gesandter nach Konstantinopel und Benedetti in gleicher Eigenschaft nach Rom gehen. — Lord Cowley ist hier wieder eingetroffen; die Dauer seines hiesigen Aufenthalt ist unbestimmt. (?) — Der Vizeadmiral Rigault de Genouilly ist zum Titularmitgliede des Admiralrathes, und der Schiffsadmiral Protet zum Kontreadmiral ernannt worden. — Fürst Talleyrand-Perigord ist von hier auf seinen Gesandtschaftsposten nach Turin abgegangen; er geht über Nizza, um der dort erkrankten Großherzogin Stephanie einen Brief des Kaisers zu überreichen. — Der Maire von Pau und 18 der 19 Munizipalräthe haben in Folge eines Vorfalles bei ihrer Neujahrs-Aufwartung beim Präfekten ihre Entlassung genommen. — Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Man spricht seit einigen Tagen von einer ultramontanen Broschüre des Herrn Thiers. Genaue Auskunft über diesen Punkt fehlt uns; wenn aber in der That diese Broschüre erscheinen sollte, und wenn sie in dem Geiste geschrieben ist, den man ihr zuschreibt, so schlagen wir vor, unter den Namen des Verfassers die Worte zu setzen: Geschichtschreiber der französischen Revolution und Nationalgardist, der, das Gewehr im Arm, der Verwüstung der Kirche St. Germain-l'Auxerrois beigewohnt hat." — Nach einem Schreiben aus Toulon sind 20 Seapoys und 30 afrikanische Jäger, welche bestimmt sind, die Eskorte des Generals en chef der chinesischen Expedition zu bilden, im dortigen Hafen eingetroffen. Dieses Kavallerie-Detachement geht unberitten ab und soll auf Manilla mit Pferden versehen werden, wo überhaupt Lieferungen wegen des Remontebedarfs des Expeditionskorps abgeschlossen sind.

— [Die Besoldung der kaiserlichen Privaträthe.] Wir berichteten gestern, was das „Siècle" gegen die Verleihung eines jährlichen Gehaltes von 100,000 Fr. an die nicht anderweitig besoldeten Mitglieder des kaiserlichen Privatraths einwendete. Jetzt erwidert der „Constitutionnel" in einer vom Red. Secr. Boniface unterschriebenen Note: „Das „Siècle" erhebt Einwendungen bezüglich des Dekrets, welches den Mitgliedern des kaiserlichen Geheimen Raths ein Gehalt zuerkannt, wenn sie keine andere vom Staat oder der Civilliste besoldete Funktion ausüben. Diese Einwendungen beruhen auf einem Irrthum. Es konnte der Regierung nicht einfallen, die Konsequenzen des Dekrets vom 5. Januar der Kontrole des gesetzgebenden Körpers zu entziehen. Die Sanktion wird nach den gewöhnlichen Regeln des Gesetzes wegen der Supplementarkredite von ihm erlangt werden. Es bleibt dem Staatschef überlassen, die Funktionen zu schaffen, welche zum Gang der Regierung nöthig sind unter Vorbehalt, die finanziellen Konsequenzen gesetzlich regeln zu lassen. Das „Siècle" betrachtet die Senatorenwürde als ein öffentliches Amt. Bis jetzt hat man eine Würde und ein Amt nicht vermengt, ein Beweis, daß eine solche Vermengung nie bestehend ist, daß die der Senatoren- so wie der Marschallswürde zuerkannten Emolumente Hand in Hand gehen mit der Besoldung aller aktiven Funktionen. Endlich ist es irrig, wenn das „Siècle" annimmt, daß der Privatrath lediglich mit den Interessen des Souveräns beauftragt sei. Um die Natur und die Richtigkeit seiner Rolle zu würdigen, genügt es, auf die Motive seiner Einsetzung zurückzugehen, wie sie dem Senat am 1. Februar 1858 vorgelegt wurden. Der Kaiser drückte sich in seiner Botschaft folgendermaßen aus." (Folgt der bekannte Text der kaiserlichen Botschaft, wonach der Privatrath zum Regentschaftsrath wird, wenn ein minderjähriger Kaiser zur Regierung gelangen sollte.)

Schweiz.

Bern, 8. Januar. [Die Stellung Savoyens zur Schweiz.] Die „Gaz. de Laus." theilt mit, daß so eben aus der Feder eines ausgezeichneten Historikers der romanischen Schweiz ein Werk erschienen sei, betitelt: „La Suisse dans la question de Savoie" (Die Schweiz in der savoyischen Frage), und welches der Bundesrath an seine politischen Agenten versandt habe. Der Schluß der Schrift gehe dahin: in erster Linie sollen die Neutralitätsrechte der Schweiz auf die fraglichen Provinzen fortbestehen bleiben; in zweiter Linie, wenn dieses nicht beliebe, sollen Chablais, Faucigny und der Theil des Genevois, welcher nördlich vom Flusse Les Usses liegt, zur schweizerischen Eidgenossenschaft geschlagen werden.

— [Zahlreiche Unglücksfälle] verursachte der letzte ungewöhnlich starke Schneefall im Süden der Alpen im Tessin. In der That sind aber auch die tessinischen Alpenthäler und selbst noch die Gestade des Lago maggiore mit Schneemassen belastet

worden, wie sie dort selten vorkommen mögen. Die „Democratia" bringt eine Anzahl von Messungen, aus denen folgende interessiren dürften. In Airolo und Olivone betrug die Höhe der Schneeschicht 4 Fuß 6 Zoll, in Faido und Monteceneri 4 Fuß 3 Zoll, in Biognio de Veride und in Vironico im Bezirke von Lugano stieg sie noch immer auf 3 Fuß und 3 Zoll, in Lugano selbst auf 2 Fuß 3 Zoll und in Locarno auf 2 Fuß 2 Zoll an. Seit Menschengedenken sind auch nicht so viele Lawinen im Tessin vorgekommen, wie sie dieser Schnee erzeugt hat. In Valemorobbia wurden vom Schnee nicht wenige Scheunen mit Vieh und Heu eingedrückt oder umgeworfen und mehrere Familien sind dadurch ins Elend gerathen. In Comologno im Onsernonethal haben zwei Männer, beide Väter von zahlreicher Familie, ihr Grab im Schnee gefunden und ihre Leichen wurden bisher vergeblich gesucht. Im Leventiner Kreise verunglückten ebenfalls drei Männer, welche zur Besorgung ihres Viehes auf den Berg gegangen waren; zwei davon wurden übel zugerichtet aus der Lawine wieder hervorgezogen, der dritte ging zu Grunde. Im Kreise Valmaggia forderten die Lawinen zu Brontallo, Menzonio und Bosco vier Opfer. Im Verzascakreise sollen bei Brione drei Personen verunglückt sein, und im Bleniothale blieb eine Frau 56 Stunden verschüttet, bis sie endlich gerettet werden konnte. Im Distrikte Riviera endlich wird der Syndikus von Osogna vermißt, den man ebenfalls unter einer Lawine begraben glaubt.

Italien.

Turin, 6. Jan. [Die Zustände in Venetien.] Man hat hier die Nachricht erhalten, daß der ungarische General Klapka mit dem Kaiser der Franzosen in den letzten Tagen wiederholte Unterredungen hatte; es soll sich darum gehandelt haben, auch die Angelegenheiten Ungarns vor den europäischen Kongreß zu bringen. Man glaubt hier, es sei die Absicht Napoleon's, Oestreich so in die Enge zu treiben, daß es freiwillig und gegen Entgelt sich herbeilasse, Venetien aufzugeben. Diese Idee ist unter der venetianischen Bevölkerung so fest gewurzelt, daß man gar nicht an deren Ausführung zweifelt und sich ganz danach benimmt. Sicher ist die dortige Gemeindeverwaltung ganz desorganisirt, nachdem Jedermann sich weigert, in dieselbe einzutreten. So fand die Podestawahl auch in Venedig selbst so viele Schwierigkeiten, die noch nicht überwunden sind, da alle vorgeschlagenen Kandidaten, trotz des mit dieser Stelle verbundenen Gehaltes von jährlich 3000 Gulden, dieselbe ablehnen. Dieses Beispiel wird auch in anderen venetianischen Städten nachgeahmt, und nicht nur die Podestastellen, sondern auch jene der Gemeinde-Assessoren und Gemeinderäthe bleiben unbesetzt. Bei den für prekär gehaltenen Zuständen will Niemand solche Funktionen annehmen, welche leicht zu Konflikten entweder mit der Regierung oder mit der Bevölkerung führen können. Die offizielle „Gazetta di Venezia" brachte am Neujahrstage einen sehr gereizten Artikel über diese und andere Symptome der Aufregung in den venetianischen Provinzen, und schrieb diese Erscheinungen sammt und sonders der Aktion piemontesischer Wühler zu. Die spezifisch östreichischen Blätter sehen in ganz Italien nichts anderes als piemontesische Wühlerei, es ist jedoch gewiß, daß, wenn ein reisender Piemontese in den östreichischen Provinzen auch nur den geringsten Verdacht gegen sich weckte, die östreichische Polizei sehr kurzen Prozeß mit ihm machen würde. Die Erwartung anderer Zustände im Venetianischen ist aus der gegenwärtigen politischen Lage Italiens und aus den unerträglichen Vexationen der östreichischen Regierung vorzüglich in Finanzsachen erklärlich. Um ein Beispiel dieser letzteren zu geben, wird angeführt, daß von der östreichischen Regierung die bei Verträgen wegen öffentlicher Lieferungen oder Leistungen von den Unternehmern in klingenden Münzen erlegten Kautionen in Papiergeld mit 30—40 Prozent Verlust zurückgezahlt werden. Dieses Papiergeld wird von den öffentlichen Kassen nur als Bezahlung des Zwangsanlehens angenommen, so daß es den Unternehmern nicht freisteht, in solcher Valute jene Kautionen zu erlegen. Selbst die Landleute, welche Eßwaaren nach den Städten zum Verkaufe bringen, müssen den Betrag des Ottroi in klingender Münze erlegen, und wenn sie wieder wegfahren, wird ihnen der Betrag für die unverkauften Waaren in Papiergeld zurückgestellt. Die während des Krieges gemachten Requisitionen werden in Naturalien wieder zurückgestellt, aber diese sind von so schlechter Beschaffenheit, daß es meist einer wahren Spoliation ähnlich sieht. Uebrigens hat das östreichische Militär im Venetianischen viel von seinem ehemaligen Uebermuthe aufgegeben, und seine Haltung wird im Allgemeinen gelobt; um so mehr fallen die Klagen auf die Finanz- und Zivilverwaltung. Ueber die vor einiger Zeit gemeldete Gebietsverletzung bei Borgoforte, wobei ein Mädchen verwundet wurde, hielten die östreichischen Militärbehörden strenges Gericht. Der befehlende Offizier entschuldigte sich, daß er von dem Vorfalle nichts erfahren, aber der Korporal, der die Streifpatrouille befehligte, wurde mit strengem achttägigen Arreste in Eisen bestraft. Dies wurde durch die hiesige preußische Gesandtschaft dem Ministerium des Aeußern als ein Beweis mitgetheilt, daß man geneigt sei, allen Reibungen an der Grenze vorzubeugen. (N. Z.)

— [Garibaldi; die Kanonen Alessandria's; Toleranz.] Die Helden des Tages sind hier noch fortwährend Graf Cavour und Garibaldi. Am 1. Januar gab eine Gesellschaft von den Beförderern der Einheit Italiens dem General Garibaldi ein glänzendes Fest und der König ward bei seinem Erscheinen im Theater mit unaussprechlichem Jubel empfangen. — Am 3. d. Mts. brachte die neue Staatszeitung (giornale ufficiale del regno) die Rechnungsablage über die von den Italienern zur Vertheidigung von Alessandria bestimmten 100 Kanonen gesammelten freiwilligen Beiträge, welche zur Instandsetzung von 126 Kanonen hingereicht haben, mit dem Alessandria, das starke Bollwerk gegen Oestreich, ausgerüstet worden. Aus allen Theilen Italiens, selbst aus dem Kirchenstaate sind reiche Beiträge eingegangen, und ein in der Schweiz lebender Piemontese hat eine vollständig ausgerüstete Kanone, sowie die Stadt Boston eine dergleichen geschenkt. Jede der 126 Kanonen hat den Namen einer der italienischen Städte, die dazu beitrugen, erhalten. Auch die neue Sammlung für eine Million Gewehre, von Garibaldi angeregt, hat den besten Fortgang. — Erfreulich ist zugleich der Fortschritt der Toleranz. Das sardinische Heer zählt bereits 15 evang. Offiziere, worunter 8 Waldenser. Einer derselben, durch die Konskription zum Soldaten berufen, war wegen Auszeichnung bei dem ersten Gefechte nach sechswöchentlicher Dienstzeit Unteroffizier geworden; bei Magenta waren alle Offiziere seiner Kompagnie gefallen, er führte sie daher allein, und wurde auf dem Schlachtfelde zum Offizier ernannt. Die Waldenser haben gute Schulen, es wird ihnen daher leicht werden, sich noch weiter auszubilden. Die hiesige evangelische Zeitung macht bekannt, daß 2 italienische Missionäre in Ostindien zur evangelischen Kirche übergetreten sind. (Br. Z.)

Turin, 8. Jan. [Tagesnotizen.] Wir sind heute durch ein merkwürdiges Aktenstück überrascht worden. General Goyon ist am 1. Januar vom Papste empfangen worden und hat Dinge hören müssen (s. Rom), die seinem Ohre nicht angenehmer gewesen sein dürften, als der vorjährige Glückwunsch des Kaisers dem Freiherrn v. Hübner willkommen gewesen war. — Emmanuele Marliani aus Bologna, mit einer Mission Farini's nach London beauftragt, ist hier durchgekommen. — Die neuen Gouverneure sind durch ein Zirkularschreiben Ratazzi's eingeladen worden, mit dem 10. Jan. ihre Funktionen anzutreten. Man spricht wieder von der Einberufung der vier National-Versammlungen Mittelitaliens; über den Zweck dieser Einberufung verlautet nichts Bestimmtes. — Dem Vernehmen nach sind sehr wichtige Depeschen von hier nach Paris abgesandt worden, welche sich auf die Plane des römischen Hofes beziehen sollen. (K. Z.)

Turin, 9. Januar. [Massimo d'Azeglio], General-Major und königlicher Flügel-Adjutant, hat seine Entlassung eingereicht.

Reggio, 31. Dezbr. [Verhaftungen.] Ein gewisser D. Fontanelli von hier und ein Pfarrer aus der Gegend von Carpinetto sind als „Agenten des Herzogs" verhaftet worden.

Rom, 2. Januar. [Verhandlungen mit Oestreich; Anleihe; die Juden.] Zwischen dem Vatikan und Wien findet gegenwärtig ein lebhafter Depeschenwechsel statt, welcher, der „Indépendance" zufolge, durch den Patriarchen von Venedig, Msgr. Mammazotti, der ein eigenhändiges Schreiben des Papstes dem Kaiser Franz Joseph überbracht, und in Wien eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat, eingeleitet worden ist. — Der Gesandte des Großherzogs von Toscana, Marchese Bargagli, bemüht sich vergebens, unter päpstlicher Garantie eine Anleihe von 4 Mill. Thlrn. für seinen Herrn zu kontrahiren. — Der Ghetto bereitet eine Adresse an den Kongreß vor. Die römischen Israeliten klagen, daß ihnen verboten ist, dem Studiren der Künste und Wissenschaften, selbst der Beschäftigung mit den mechanischen Gewerben sich zu widmen, ja daß sie nicht einmal an öffentlichen Orten singen und Musik machen dürfen.

Rom, 4. Jan. [Neujahrsrede Goyons und Entgegnung des Papstes.] Am Neujahrstage hat der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungsdivision, General Graf Goyon, an der Spitze des Offizierkorps, im Konsistorialsaale des Vatikans den heil. Vater beglückwünscht und bei dieser Gelegenheit folgende Anrede gehalten:

„Heiligster Vater! Wir erscheinen wiederum einmal, doch stets mit Eifer, am Fuße Ihres Doppelthrones, den Sie als Hoherpriester und König einnehmen, um Ew. Heiligkeit bei Gelegenheit des neuen Jahres die neue Versicherung unsrer tiefen Erfurcht und Ergebenheit darzubringen. Während des verflossenen Jahres sind große Ereignisse vor sich gegangen. Hier haben wir, auf Befehl unseres tapferen Kaisers und zum glänzenden Zeichen seiner religiösen Ehrfurcht vor Ew. Heiligkeit, nicht Antheil am Felde der Ehre und des Ruhmes nehmen können. Wir haben uns nur dadurch darüber trösten müssen und können, daß wir stets dessen eingedenk blieben, daß hier bei Ew. Heiligkeit wir auf dem Felde der Ehre des Katholizismus standen. Dieses sind, heiligster Vater! die Gefühle meiner guten und tapferen Untergebenen, deren glücklicher und stolzer Sprecher ich bin. Geruhen Sie dieselben mit der beständigen Gnade zu empfangen, womit Ew. Heiligkeit uns stets zu beehren geruhte."

Der Papst sprach seine Erwiderung in französischer Sprache; es liegt uns jedoch nur die Rückübersetzung aus dem Italienischen des amtlichen „Giornale di Roma" vor. Danach antwortete Seine Heiligkeit, wie folgt:

„Wenn in jedem Jahre Unserm Herzen die Glückwünsche und Kundgebungen theuer waren, die Sie Uns im Namen der guten Offiziere und der Armee, über die Sie in so würdiger Weise den Oberbefehl führen, darbrachten, so sind dieselben Uns doppelt angenehm in diesem Jahre, wegen der außerordentlichen Ereignisse, die eingetreten, und weil Sie Uns die Versicherung ertheilen, daß die im Kirchenstaate stehende französische Division sich zur Vertheidigung der Rechte des Katholizismus hier befinde. Gott segne daher, General, Sie wie diese französische Division und die ganze französische Armee, wie Gott alle Klassen dieser hochherzigen Nation segnen möge. Indem wir Uns zu den Füßen des Gottes niederwerfen, der da war, ist und ewig sein wird, bitten Wir ihn, in Unsers Herzens Demuth, er möge seinen Segen und seine Erleuchtung in Fülle sich ergießen lassen auf das erhabene Haupt dieses Heeres und dieser Nation, auf daß dasselbe unter dem Beistande dieses Lichtes seinen schwierigen Pfad in Sicherheit wandeln und noch die Falschheit gewisser Grundsätze erkennen möge, die in letzter Zeit in einer Schrift ausgesprochen wurden, die sich als ein Denkmal der Heuchelei und als ein unwürdiges Gemälde von Widersprüchen bezeichnen läßt. Wir hoffen, daß mit Hülfe dieser Erleuchtung er die in dieser Schrift enthaltenen Grundsätze verdammen wird, und zwar sind Wir um so mehr davon überzeugt, als Wir etliche Aktenstücke besitzen, die vor längerer Zeit Seine Majestät Uns eigenhändig zu lassen die Güte hatte und die eine Verurtheilung dieser Grundsätze sind. Mit dieser Ueberzeugung flehen Wir zu Gott, daß er auf den Kaiser, auf die erlauchte Gemahlin desselben, auf den kaiserlichen Prinzen und auf ganz Frankreich die Fülle seines Segens ergießen möge."

Neapel, 2. Jan. [Theaterskandal.] Am 28. Dez. war im San Carlo-Theater großer Skandal. Das von der Impresa gebotene Schauspiel war schlecht, das Benehmen des Publikums aber noch unwürdiger. Der König, welcher zugegen war, setzte den Ober-Intendanten Satriano-Tito auf der Stelle ab.

Spanien.

Madrid, 5. Januar. [Fortgesetzte Rüstungen; die Stimmung.] Dem „Nord" wird geschrieben, daß man daselbst ungehalten über Odonnell sei und als spätesten Termin, wo er Tetuan eingenommen haben müsse, ihm der 20. Januar bezeichnet worden sei, auf die Gefahr hin, daß Tetuan wahrscheinlich tapfer vertheidigt werde und daß Odonnell nicht das nöthige Belagerungsgeschütz besitze. Indessen werde eine 5. Armee unter General Rios gebildet, und man formire und konzentrire fortwährend Infanterie und Kavallerie, um auch eine 6. Armee errichten zu können. Die Truppen rücken jedoch nur langsam nach Süden, da sie auf dem Marsche selber für ihre Lebensmittel und Fourage entlang der Straße Sorge tragen müssen. Spanien wird also nach allen Richtungen systematisch ausgesogen. Zu dieser Verwirrung kommt nun noch die, welche die französische Flugschrift in Spanien hervorgerufen hat. Die Liberalen sind für, die Legitimisten gegen dieselbe. Nun steht das Kabinet auf Seiten jener, der Hof dagegen auf Seiten des Kardinals Antonelli. Von der liberalen Presse aufgefordert, sich zu erklären, haben die ministeriellen Blätter nun den Ausweg gefunden: Spaniens Politik im Völkerrathe lasse sich mit den zwei Worten ausdrücken: „Freiheit und Katholizismus!" Die Anhänger Antonelli's finden dieses Programm etwas sehr weit und sind damit keineswegs zufriedengestellt.

Madrid, 9. Jan. [Vom Kriegsschauplatze.] In der Meerenge von Gibraltar herrscht Sturmwetter. Das Heer steht in Torre Cuadrodo; dasselbe ist auf fünf Tage mit Munition versehen. Die Dampfer folgen dem Marsche der Armee stets zur Seite und bleiben derselben stets in Sicht. — Eine spätere Depesche von demselben Tage meldet: Der Sturm, der an der afrikanischen Küste wüthete, hat aufgehört. Der Verkehr zwischen Ceuta und Algesiras ist hergestellt. Da die Armee vorgerückt ist, so steht der Telegraph mit ihr nicht mehr in Verbindung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Januar. [Tagesbericht.] Der Graf Thun ist in den letzten Wochen allmälig allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie vorgestellt worden und an Auszeichnung hat es dem Repräsentanten Oestreichs nicht gefehlt. Ob sich freilich dadurch eine Veränderung in den Beziehungen der beiden Kaiserstaaten ausspricht, läßt sich nicht so leicht behaupten, und unter Anderm spricht die noch immer sehr feindliche Haltung der meisten Zeitungen gegen Oestreich dagegen. — Die Gräfin Zakrewski, Gemahlin des frühern Generalgouverneurs von Moskau, ist auf ihre Bitte jetzt von der Funktion einer Präsidentin des Rathes der Salles d'Asyle entbunden worden, und damit hat die letzte öffentliche Stellung aufgehört, welche Mitglieder dieser Familie inne hatten. — In ihrer letzten Sitzung hat die geographische Gesellschaft, wie alljährlich, die Preisvertheilung ihrer Medaillen für wissenschaftliche Verdienste und die Ernennung von Ehrenmitgliedern u. s. w. vorgenommen. Nur die letzteren sind für das Ausland von Interesse. Es wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: der Bischof Eusebius, Eparch von Grusien, Hr. P. J. Keppen, Herr Elin de Beaumont und Hr. Kelley, zu Korrespondenten die Herren Maury, Herrmann und Robert Schlagintweit und Emil v. Sydow. — Die „Nordische Biene" erhält über Kiachta einen Brief aus Peking vom 12/24. Oktober, offenbar aus der Feder eines Mitgliedes der dortigen russischen Mission. Es werden darin zuerst die Schwierigkeiten erwähnt, welche die chinesische Regierung der Reise der Mission entgegenstellte, und in Folge deren diese einen längern Aufenthalt in Irkutsk nehmen mußte. In Peking selbst scheint den Mitgliedern keine weitere Schwierigkeit gemacht worden zu sein; der Schreiber des Briefes erwähnt, daß er den größten Theil des Sommers außerhalb der ungesunden Stadt zugebracht habe. Die politischen Nachrichten sind ziemlich dürftig. Die Chinesen sollen noch immer über den gegen die Engländer erfochtenen Sieg außer sich vor Freude und Uebermuth sein. Der Bogdy-Chan war an geschwollenen Beinen schwer erkrankt. Man hatte dem Mangel an Silber etwas abgeholfen (das meiste Silber sollte aus Rußland gekommen sein), und die Regierung zahlte den Soldaten, die vorher Assignaten erhielten, ein Drittel ihres Soldes in Silber. Dagegen war ein Befehl ergangen, wonach die Personen, welche mehr als 1⅓ Pfund Kupfer im Hause hatten, dasselbe an die Behörden abliefern sollten, damit es zu Münze eingeschmolzen werde. — Vor Kurzem ereignete sich in der hiesigen italienischen Oper ein schrecklicher Vorfall. Eine Dame schleuderte mit ihrem Aermel zufällig einen großen Operngucker herab, der auf der Brüstung ihrer Loge lag und einem Architekten buchstäblich den Hirnschädel einschlug. Der Unglückliche starb nach 36 Stunden unsäglicher Leiden. Ein ganz ähnliches Unglück trug sich vor einem Jahre in demselben Theater zu. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dezember. [Verwaltungsreformen; der spanisch-marokkanische Krieg.] Laut Nachrichten, welche dem „Wanderer" zugegangen, ist hier ein mehrere Reformen resp. Verbesserungen in der Staatsverwaltung anordnendes Patent erschienen. Die Hauptpunkte desselben sind: 1) Tritt eine Reduktion jener Gehalte sämmtlicher Zivil- und Militärbeamten ein, welche 5000 Piaster übersteigen. Die Reduktion betrifft 20 Prozent. Außerdem wird den Militärbeamten das bisher übliche Train (bestehend in Brot, Reis, Schmalz, Holz und Kohle) entzogen. 2) Wird die Verwaltung der Provinzen nicht mehr 20, sondern nur 12 Statthaltereien (Vali) übertragen. Bedenkt man, daß selbst die untergeordneten Statthaltereien einen Kostenaufwand von je 60,000 Piastern erfordern, so erscheint der durch Verminderung der Zahl der Statthaltereien erzielte Gewinn des Staatsschatzes als ein ziemlich beträchtlicher. Die aufzuhebenden Vali's befinden sich in Adrianopel, Brussa, Kharput, Konia, Ussfuh, Kypriß Aidin und Djarbekir. — Der „Pesth. Ll." sagt dagegen: Bis jetzt seien aufgehoben die Generalgouverneursposten in Adrianopel, Rhodus, Brussa, Sivas, Angora und Kharbut; wahrscheinlich treffe ein gleiches Loos die Posten von Kastambol, Koniah, Haleb, Nissa und Urkut. — Der Krieg in Marokko hat hier alle Gemüther aufs Höchste aufgeregt. Nicht nur Volk und Standespersonen, sondern auch das amtliche „Dz. H." ergehen sich in fabelhaften Anpreisungen des marokkanischen Padischah, dessen Streitkräfte und Schatzkammer unerschöpflich sein sollen. Marokko sei im Stande, Spanien mit großer Leichtigkeit zu verschlingen, mit der französischen, ja selbst mit der englischen Flotte den Kampf aufzunehmen, und dies Alles bloß, weil es vor europäischen Einflüssen bisher sich bewahrt habe und somit sicher auf Allah's Hülfe rechnen könne.

Montenegro.

Cettinje, 31. Dez. [Das Komplott.] Ueber die in den letzten Tagen des Dezember in Montenegro entdeckte Verschwörung gegen den Landesfürsten (vergl. Nr. 7) erfährt die „Triester Ztg." nachträglich, daß die Absicht der Verschworenen dahin ging, das Haus des Fürsten Danilo in Rieka zu unterminiren und in die Luft zu sprengen, wenn er sich mit der Fürstin in demselben befunden hätte. Das Scheitern des verbrecherischen Komplotts, welches mit der Ergreifung des Haupträdelsführers, eines gewissen Stanko Pejovich, und dessen am 23. Dez. erfolgter Hinrichtung in Rieka endete, ist bekannt. Privatrache soll das Motiv seiner That gewesen sein. Uebrigens soll Stanko mehrere Komplicen gehabt haben, deren Inhaftirung bereits erfolgt ist.

Asien.

Bombay, 2. Dezember. [Belohnungen.] Daß Lord Clyde sich bereits auf die Heimreise nach England begeben habe, bestätigt sich nicht. Er hatte mit Lord Canning nacheinander Lucknow, Kawnpore, Futtyghur und Agra besucht. In allen diesen Städten wurden große Durbars gehalten, zu denen sich die vor Kurzem erst feindlichen Häuptlinge drängten, um ihre Unterwerfung zu bethätigen, oder, wie beim Scindiah und Anderen der Fall war, für ihre Treue belohnt zu werden. So wurde dem Scindiah, neben seinen bisherigen Besitzungen, noch ein Einkommen von jährlich 30,000 Pfd. gesichert, er darf sein Heer vermehren, alle Geldrückstände werden ihm nachgewiesen, und stirbt er ohne männliche Nachkommen, darf er einen Erben adoptiren. Auch Maun Singh in Audh erhielt den Lohn seiner Treue, und so die Anderen, die sich bewährt hatten. Ueber Nena Sahib's Tod herrschen noch immer Zweifel.

— [Rüstungen gegen Frankreich.] Die mit den letzten Posten eingegangenen Berichte aus England über die Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich, haben hier einige Besorgniß erregt, da die Küsten und Hafen Ostindiens der Vertheidigungswerke entbehren und man sich der Bemerkung nicht verschließen kann, daß in Folge der Differenzen mit China und Kochin-China die Streitkräfte Frankreichs im Osten bereits sehr bedeutend angeschwollen sind und durch das nach China abzusendende Expeditionskorps von 10,000 Mann noch vermehrt werden sollen; wozu noch die ungewöhnlich starke Garnison der Insel Bourbon kommt. Daß auch das englische Ministerium Vorsichtsmaßregeln für nöthig hält, geht aus der dem Gouverneur von Bombay, Lord Elphinstone, gegebenen Ordre hervor, den Hafen von Bombay befestigen zu lassen; indeß ist ihm dabei vorgeschrieben, mit Muße und Sparsamkeit zu Werke zu gehen, so daß man die Gefahr als nicht gar sehr dringend ansehen kann.

Amerika.

Philadelphia, 30. Dezember. [Auswanderung der Studenten.] Die hier studirenden Mediziner aus dem Süden hielten heute eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die hiesige Universität in corpore zu verlassen und südliche Akademien zu beziehen. Jefferson Kollege wird 200 und Pennsylvania University 100 Studenten verlieren. Sie reisen morgen Abend sämmtlich in einem Spezialzug vom Baltimorer Bahnhof ab. Eine Anzahl begiebt sich nach Richmond. Die Verhandlungen der Versammlung wurden in sehr anständigem Tone geführt. Ueber diese Auswanderung bemerkt die „Newyorker Staatsztg.": „Der Beschluß der Studenten ist offenbar provozirt und durch nichts gerechtfertigt, denn gerade sie sollten einsehen, daß die Freunde der Union durch freundliches Entgegenkommen und gemäßigtes Auftreten die Span-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nung zwischen Süden und Norden beseitigen helfen sollten.“ Der Beschluß der Auswanderung erfolgte, nachdem Dr. Luckett der Studentenversammlung mitgetheilt hatte, daß er in Bezug auf die Angelegenheit die folgenden Depeschen und Briefe erhalten habe: 1) Gov. Wise habe ihm telegraphisch gemeldet, daß die Bürger von Richmond die Studenten, welche Philadelphia verlassen wollten, um in Richmond zu studiren, mit offenen Armen empfangen würden. 2) Der Präsident der Baltimore R. R. C. habe allen Studenten, die nach dem Süden zurückkehren wollten, freie Passage angeboten. 3) Eine Depesche sei eingegangen, daß die Studenten in Richmond mit militärischen Ehrenbezeugungen empfangen werden würden. 4) Zwei Depeschen seien zugesandt, daß 2 Wechsel im Betrage von je 500 Doll. abgeschickt seien zur Deckung der vorläufigen Unkosten und 5) von den Universitäten in Virginia, North Carolina und Georgia die Zusicherung ertheilt, daß die Studenten in diesem Semester keine Kollegiengelder zahlen sollten, da sie dieselben schon in Philadelphia entrichtet hätten und ihnen keine doppelten Ausgaben verursacht werden sollten.

Vom Landtage.

An die Thronsitzung schlossen sich nach kurzen Zwischenräumen die ersten Sitzungen der beiden Häuser.

Herrenhaus.

PB **Berlin**, 12. Januar. Die erste Sitzung des Herrenhauses wurde um $\frac{1}{2}$2 Uhr eröffnet; am Ministertisch hatten sich die Herren Dr. Simons und Graf Pückler eingefunden. Der Landrath a. D. Gerlach eröffnete die Sitzung als Alterspräsident mit einer Ansprache und einem Hoch auf Seine Majestät dem König, Se. K. H. den Prinz-Regenten und das königl. Haus. Die Versammlung schritt darauf zur Wahl des Präsidenten. Von den anwesenden 80 Mitgliedern erhielt der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen 72, Graf Arnim-Boitzenburg 6 und Graf Eberhard zu Stolberg 2 Stimmen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Graf Eberhard zu Stolberg, zum zweiten der Minister a. D. v. Duesberg, beide mit großer Majorität (70 Stimmen) gewählt. Die Wahl der Schriftführer soll in der morgen stattfindenden Sitzung vorgenommen werden.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 12. Jan. Gegen $\frac{1}{2}$2 Uhr finden sich die Abgeordneten in ihrem Sitzungssaale ein. Wir bemerken den stattlichen Freiherrn von Unruhe-Bomst in der kleidsamen Uniform eines Landwehrkavallerieobersten, aber, ist es Zufall oder Absicht, Herr von Unruhe hat unter der Uhr Platz genommen, ganz in der Nähe der Minister und da, wo die Anhänger des Ministeriums zu sitzen pflegen. Von den neueingetretenen Mitgliedern erwähnen wir den geistreichen Kaplan Berg, den General Brandt, den Geh. Reg. Rath Duncker. Etwa zweihundert Abgeordnete und die Minister Graf Schwerin, Freiherr v. Patow, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg, v. Roon wohnten der Sitzung bei, welche von dem greisen Alterspräsidenten Braun (Duisburg) mit einer Ansprache und einem Hoch auf Se. Maj. den König, Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten und das königliche Haus eröffnet wurde, worauf die Abgeordneten durch das Loos in die verschiedenen Abtheilungen vertheilt wurden. Die Präsidentenwahl wird erst morgen stattfinden.

Provinzielles.

Neustadt b. P., 12. Jan. [Aus dem Geschäftsleben ꝛc.] Die unfreiwillige Muße, in welche die Geschäftsstille unser handeltreibendes Städtchen seit Neujahr versetzte, hat ihren Grund namentlich darin, daß die Wochenmärkte jetzt nur spärlich besucht werden; andrerseits übt auch das Darniederliegen des Getreidehandels eine lähmende Einwirkung auf alle Verkehrsverhältnisse, und überall werden Klagen über schlechte Geschäfte laut. — Unsere wöchentlichen Schwarzviehmärkte, durch ihre Frequenz fast die größten der Provinz, verlieren mit jeder Woche an Bedeutung, namentlich seit der Zeit, wo der Schwarzviehhandel in Posen ins Leben getreten, da sich dort den Händlern die Bequemlichkeit darbietet, die gekauften Schweine per Eisenbahn sofort nach anderen Orten und Provinzen befördern, daselbst den Verkauf bewerkstelligen und in ein Paar Tagen wieder am Posener Einkaufsplatz zurück sein zu können. Was aber auch einen sehr großen Theil der Schuld trägt, daß die hiesigen Schwarzviehmärkte herunterkommen, ist, daß für jedes aufgetriebene Schwein ein der Herrschaft Neustadt zu Gute kommender Zoll erhoben wird. Da es dadurch schon oft zu Streitigkeiten kam, so ziehen es selbst die Händler aus unsrer Nähe vor, ihre Einkäufe in Posen zu besorgen. — Beruht auch glücklicherweise das hiesige Geschäftsleben auf so solider Basis, daß die Geldkrisis an der hiesigen Kaufmannswelt ganz spurlos vorübergegangen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Geschäftsstille Jedermann empfindlich berührt.

‡ **Von der Orla**, 12. Jan. [Zustände der Landwirthe.] Man wird nicht ohne Berechtigung fragen, welches die Gründe und Veranlassungen zu der trostlosen Lage unserer und nicht bloß unserer Grundbesitzer sind, die wir bereits mehrfach geschildert haben; denn der öffentliche Anzeiger zum Amtsblatte und der Staats-Anzeiger belehren uns, daß die Subhastation der Güter in anderen Kreisen noch größer ist, als in dem unsrigen. Das Jahr 1854 raubte unseren Gutsbesitzern den schönsten Theil der Einnahmen durch das Schafsterben. Der Erlös für die Wolle fiel weg und nur um ihren Verpflichtungen nachzukommen, mußten die Gutsbesitzer Anleihen machen. Ein großer Theil derselben kaufte neue Schafherden mit geliehenem Kapital und das Jahr 1855 raffte auch die frischen Herden hinweg. Dazu kamen die schlechten Ernten von 1856 und 1857. Seit diesem Jahre machte sich auch ein großer Mangel an Arbeitskräften fühlbar, die Arbeitslöhne stiegen ungemein und standen in keinem günstigen Verhältnisse mehr zu den sonstigen Bedürfnissen des Gutes. Dazu kam beschränkter und beschwerlicher Absatz der Produkte. Die Ablieferung an die Warthe hat für unseren Kreis fast ganz aufgehört und der Absatz an die Eisenbahn ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft (ungerechnet die Mehrkosten), daher wir hier fast durchgehends die Preise pro Scheffel mit 10—15 Sgr. niedriger haben als in Rawicz, kein Wunder also, daß die Gutsbesitzer zur Kreirung von Schulden genöthigt wurden, und daß sie die Anleihen im vergangenen Jahre nur unter sehr erschwerten Bedingungen machen konnten, wird bekannt sein. Dies gilt nicht nur von deutschen wie von polnischen Grundbesitzern, und die Folgerung der Posener polnischen Zeitungen, unser letzterer Bericht hätte sich nur auf die Verhältnisse deutscher Gutsbesitzer bezogen, ist eine irrige, wenn wir auch gern zugeben, daß, da der Kreis einen großen Theil deutscher Pächter hat, diese vorzugsweise durch die Verhältnisse stark betroffen worden sind. Selten haben diese günstige Pachtungen. Sollen sie aber bei ungünstigen Pachtungen auch noch die Unglücksfälle tragen, so ist wohl denkbar, daß sie nur zu leicht zu Grunde gehen können. Billig ist es daher wohl, daß in solchen Fällen die Besitzer zu Hülfe kommen. Den Anfang im Kreise soll zunächst der Gutsbesitzer Bardelow in Dobrzyca gemacht haben, insofern er dem Pächter eines seiner Güter einen Theil der rückständigen Pacht, und für die nächste Zeit von der jährlichen Pachtsumme 1000 Thlr. erlassen hat. Bestätigt sich dieser Fall, von dem uns aus authentischer Quelle Kenntniß geworden ist, so begrüßen wir diesen Akt als einen, der entschieden zur Besserung der Situation für den Einzelnen beitragen wird. Er darf aber nicht vereinzelt bleiben. Das Fürstenthum Thurn und Taxis müßte für alle seine Pächter folgen und ebenso alle Besitzer, denen es notorisch gut geht. Den einzelnen Rittergutsbesitzern kann freilich auf diesem Wege nicht geholfen werden. Ihnen kann nur dann hülfreiche Hand geboten werden, wenn das neue Kreditinstitut die Austheilung der neuen Pfandbriefe recht bald bewirkt und wenn durch die Ermöglichung einer recht baldigen Auslöhnung der Pfandbriefe der Kurs derselben gehoben, außerdem aber Seitens der Regierung der Fortbau der Eisenbahn von Lissa nach Kalisch in Angriff genommen wird, wodurch die Produkte im Preise steigen werden, und dieses wäre die Haupthülfe.

ξ **Bromberg**, 10. Jan. [Politische Versammlung.] Gestern Abends 6 Uhr vereinigte sich im Tonn'schen Lokale eine ziemlich bedeutende Anzahl hiesiger und auswärtiger Wahlmänner zu einer Sitzung, worin die muthmaßlichen Vorlagen des bevorstehenden Landtages besprochen wurden. Nachdem Justizrath Geßler von hier zum Vorsitzenden erwählt worden, erklärte er, daß nur zwei der Abgeordneten, Rechtsanwalt Senff und Stadtrath Peterson, anwesend, der dritte, Gutsbesitzer Sänger auf Grabowo, nicht erschienen sei. Rechtsanwalt Senff erklärte sich zunächst über das Ehescheidungsgesetz und die Zivilehe. Er habe gegen dieses Gesetz votirt, weil es besonders zwei Uebelstände enthalte. Die Differenz zwischen den Gerichten und der Geistlichkeit sei nicht gelöst. Es wurde z. B. in der letzten Sitzung die Mittheilung gemacht, daß bei uns über 1000 Fälle bekannt geworden, in denen bei gerichtlich geschiedenen Ehen vom Oberkirchenrathe die Trauungen verweigert sind. Es sei zu beklagen, daß eine Staatsgewalt die Ehe scheidet und die Kirche sich weigert, geschiedene Personen, welche anderweitige Ehen eingehen wollen, zu trauen, wenn die Scheidung, wie die Kirche sagt, keine schriftmäßige gewesen. Die Zivilehe wird nicht als eine fakultative, sondern als Nothehe betrachtet; es müßte ihr aber derselbe Platz eingeräumt werden, den die kirchliche Ehe einnimmt. Ein zweiter Uebelstand sei der, daß man eine Menge von Ehescheidungsgründen, die im Landrechte enthalten sind, beseitigt hat, weil man hoffte, dadurch die Scheidung mit der Bibel in Einklang zu bringen. Das Landrecht hatte die Sache aber richtig und gut aufgefaßt; es geschah der Sittlichkeit kein Eintrag. Zu beklagen sind ferner noch die Ehehindernisse wegen Ungleichheit des Standes (Adel und Bürger) und wegen Religionsverschiedenheit. — Was das Gesetz über die verbesserte Grundsteuer unter dem Namen Gebäudesteuer angehe, so erklärte der Redner, daß es ihm bedenklich erschien. Nach diesem Gesetze z. B. würden den Bewohnern der Rheinprovinz und Westfalens 20 Prozent erlassen, die wir in den anderen Provinzen aufbringen müßten. Die Verfassung sagt indeß, daß jede Bevorzugung abgeschafft werden solle; er könne sich für unzweckmäßige Gesetze nicht erklären. — Im Militärwesen werde eine Vorlage erwartet, wonach eine Vergrößerung der Armee und somit eine Erhöhung der Steuern in Aussicht stehe. Wenn man erwägt, daß jetzt in Preußen nach einer angestellten Berechnung auf den Kopf schon 38 Thlr. Steuern kommen, so muß man bei Aufbürdung neuer Lasten sehr vorsichtig sein, und der Redner erklärt, daß er auch in dieser Angelegenheit die finanzielle Seite nie aus dem Auge verlieren werde. — Eine anderweitige Vorlage dürfte die in Bezug auf die Wahlbezirke sein. Es sei bekannt, daß man die Wahlbezirke derartig eingerichtet habe, damit möglichst im Sinne der Regierung gestimmt werde. Seine (des Redners) Absicht ist es, dahin zu wirken, daß die gemischten Wahlbezirke aufhören und jeder Wahlbezirk für sich allein wähle, weil man nur auf diese Weise die wahre Meinung des Volkes erfahren könne. In Betreff der Abstimmung entscheidet sich der Redner für die frühere geheime, weil bei der gegenwärtigen Vielen der Muth fehlt, zu wählen, wie es ihnen ums Herz ist. — Eine muthmaßliche Vorlage wird das Preßgesetz bilden. Im Jahre 1851 wurde das Gewerbe der Buchdrucker ꝛc. von einer Konzession abhängig gemacht, welche man nur (politisch) unbescholtenen Personen ertheilte. Mit dieser Konzessionsertheilung resp. Entziehung sei unter dem vorigen Ministerium Mißbrauch getrieben; es sei besser, die Etablirung von Druckereien ꝛc. von gar keiner Konzession abhängig zu machen. Rücksichtlich der Preßvergehen, welche nach Artikel 94 der Verfassungsurkunde nur durch Geschworene entschieden werden sollen, seit 1852 aber vor die Kollegien gebracht werden, bemerkt der Redner, daß die letztere Einrichtung durchaus unzweckmäßig sei, weil Preßfreiheit nur mit Geschwornengerichten aufrecht erhalten werden könne. — Es sei auch eine Vorlage, die deutsche Frage betr., zu erwarten; doch darüber könne der Redner sich weiter noch nicht äußern, bevor die Regierung nicht festeren Willen zeige als bisher und die ganze Sache sich klarer gestalte. — Der Abgeordnete Peterson erklärte sich hierauf in den Hauptsachen mit seinem Kollegen einverstanden, macht aber darauf aufmerksam, daß man seine Hoffnungen nicht zu hoch spannen und von dem Ministerium, das in der That ein sehr liberales sei, nicht zu viel erwarten möchte. Er versicherte schließlich, stets nach seiner besten Ueberzeugung zu votiren. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob einer der Wähler noch zu sprechen wünsche, trat Prof. Fechner auf, und erklärte, wie es wünschenswerth sei, daß die Abgeordneten dazu beitragen möchten, das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz ins Leben zu rufen. Es wären für das Elementarschulwesen Regulative erschienen, deren Unzweckmäßigkeit nur zu bekannt sei; ebenso wären neuerdings in ähnlicher Weise Erlasse über das Realschulwesen ergangen und zwar immer nur von einem einzelnen Minister, dem des Kultus. Soll der Geist des Volkes und namentlich des zukünftigen Volkes aber wahrhaft gebildet werden, soll Preußen in der That moralische Eroberungen machen, so gehört vor allen Dingen eine Regelung des Unterrichts durch ein Gesetz dazu. — Abg. Senff bemerkt hierauf, daß das Unterrichtsgesetz wohl keine Vorlage bilden werde, wiewohl er vollkommen davon überzeugt sei, daß der Wunsch nach einer freien Geistesrichtung gerechtfertigt ist. — Abg. Peterson redet den Regulativen in mehrfacher Beziehung das Wort, besonders für Landschulen, wiewohl auch er mancherlei Abänderungen wünscht. — Kreisgerichtsrath Ruhe sagte, die Regulative seien in die Welt gekommen mit Umgehung der Verfassung. „Sorgen Sie“, fuhr er, sich an die Abgeordneten wendend, fort, „meine Herren dafür, daß wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz erhalten, so wird, so muß Alles anders und besser werden.“ — Schließlich sprach noch der Kaufmann Breidenbach. Er erklärte sich durchaus mit den Abgeordneten einverstanden; in Bezug auf die Militärangelegenheit fügt er aber noch hinzu, daß es sehr wünschenswerth sei, die Militärdienstzeit, die neuerdings noch verlängert werden soll, zu verkürzen, namentlich bei der Infanterie. Endlich macht er noch darauf aufmerksam, wie die Abschaffung des Wuchergesetzes für das Volk von Wichtigkeit wäre. Es würde alsdann der jetzt vielfach betriebene verdeckte Wucher aufhören und die Sittlichkeit hätte gewonnen. — Abg. Senff bemerkte hierauf, daß er in Betreff der Aufhebung des Wuchergesetzes wenig Gutes hoffe, da das Herrenhaus für die Beibehaltung dieses Gesetzes wäre. — Der Vorsitzende sprach den Abgeordneten für die offenen Mittheilungen ihrer Ansichten Dank aus, dem sich die Versammlung durch Aufstehen anschloß. Die Sitzung dauerte ungefähr von 6—8$\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Januar.

HOTEL DE PARIS. Bürger Jasiński aus Lissa und Gutsb. v. Wilkoński aus Chwalibogowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Nawrocki aus Pierwoszewo und Rittergutsb. v. Rogaliński jun. aus Cerekwica.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsb. Bruck aus Jarkowo, die Kaufleute Soldin aus Birnbaum und Löwenstein aus Berlin.

DREI LILIEN. Gutspächter Winiecki aus Góra und Gutsb. Moliński aus Laskow.

PRIVAT-LOGIS. Lehrer Jaskulski aus Raszkow, Gerberstraße Nr. 47.

Vom 13. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Skrzydlewski nebst Frau aus Zaborowo und v. Gąsiorowski aus Zberki, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Radoński nebst Frau aus Krzyslic, Rentier Danneberg aus Berlin, die Gutsb. v. Żeromski aus Grodziszko, v. Waligórski aus Rostworowo und Arnold aus Gogolin, Buchhändler Anzenbach aus Marienwerder, Garten-Inspektor Devarane aus Paris, die Kaufleute Buttler aus Kattowitz, Schönfeld aus Nordhausen und Claunitzer aus Inowracław.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Sohn Graf Węsierski aus Zakrzewo, Gutsb. Sdziakowski aus Mgowo, Administrator Dahse aus Buszki, die Kaufleute Stammwitz und Gäde aus Breslau, Callmann, Löffer und Mathes aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Koszutski aus Modliszewko, Cand. med. v. Koszutski aus Königsberg i. Pr., Handlungsdiener Gumpert aus Liegnitz und Kaufmann Wolff aus Woldenberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schröter aus Koburg, Zeckbach aus Mainz, Röttger, Schmidt und Reicher aus Berlin, Häusler aus Liegnitz, Opitz aus Frankfurt a. O., Kretschmer aus Bromberg und Pommet aus Glogau, Fabrikbesitzer Oppenheimer aus Sprottau und Partikulier Lans aus Köln.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki, Frau Gutsb. v. Baranowska aus Rożnowo und Landwirth Marcinkowski aus Sielec.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Butter in Zwei-Quartfäßchen, so wie auch allerfeinste **Tischbutter** in langen Stücken empfiehlt billig

M. Graetzer,
Berliner- und Mühlenstraßenecke.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
in Flacous zu 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verunzierung; zur Beseitigung desselben, so wie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbrauen giebt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.

Verkauf in Posen und Umgegend in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung **A. Löwenthal & Sohn,** Markt unterm Rathhause Nr. 5.

Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Eine sichere Hypothek von 2000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück ist mit Verlust zu verkaufen. Das Nähere im Informationsbureau in **Posen,** große Gerberstraße Nr. 44, bei

K. Molinski.

Meine Wohnung ist **Mühlenstraße Nr. 18,** Parterre. **Dr. Gall,** Kreisphysikus.

Ich wohne jetzt Sapiehapl. 6 im **Klemann**schen Hause **P. Falkenfeld.**

Wilhelmsplatz 7 ist zu Ostern die Bel-Etage zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 51/7 ist Schmiedewerkstelle und Wohnung von 1. April c. ab zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße Nr. 14 ist ein tapezirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Die seit 13 Jahren bestehende und gut eingerichte Bäckerei nebst geräumiger Wohnung in dem Hause Büttelstraße Nr. 5 ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere Wasserstraße 22/23 beim Wirth.

Mühlenstraße Nr. 14a. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 35 ist im ersten Stock ein einzelnes Zimmer, nach Belieben mit oder ohne Möbel, **sofort** oder von Ostern ab zu vermiethen. Näheres ebendaselbst zu erfragen.

Breslauerstraße Nr. 36 ist die zweite Etage, nach vorn heraus, von jetzt oder von Ostern ab ganz, oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Wallischei Nr. 4.

Breslauerstraße Nr. 36 ist eine sehr bequeme Wohnung, aus 4 Pièçen bestehend, neu gemalt, von jetzt oder von Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Wallischei Nr. 4.

Eine Wohnung St. Martin 62, vorn heraus, 2 Stiegen hoch, ist mit Möbeln von jetzt an auch für zwei einzelne Herren passend, zu vermiethen. Auch kann ein Piano benutzt werden.

Eine Wohnung, bestehend aus **einer Stube, Kammer und Küche** wird von **Ostern** d. J. ab in der Nähe des Wilhelmsplatzes zu miethen gesucht. Das Nähere bei **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Für ein großartiges Aktienunternehmen, wo der Verwaltungsrath seinen Wohnsitz in Berlin hat, wird ein sicherer Mann als Geschäftsinhaber und Mitglied des Verwaltungsraths gesucht. Das Einkommen ist bedeutend, und ist keine Fachkenntniß dazu erforderlich.

Auftrag: **W. Nisleben** in Berlin.

Ein tüchtiger Schäfer, in den dreißiger Jahren, der Stammschäferei sowie Klassifiziren aus dem Grunde versteht, auch in der Landwirthschaft eingeübt, sucht zu Johanni d. J. ein Engagement. Portofreie Adressen erbittet man in der Expedition d. Z. unter **C. K.** abzugeben.

Ein junges schwarzes Dachshündchen, an der Brust braun gefleckt, mit neusilbernem Halsband, ist verloren gegangen. Man bittet, dasselbe gegen angemessene Belohnung Mühlenstraße 19 im **Platen**schen Hause bei der Wittwe **Saul** abzugeben.

Pinne, den 8. Januar 1860.

Erwiederung!

In der Beilage zu Nr. 5 dieser Zeitung ist in einer Korrespondenz aus Neustadt b. P., vom 5. d. Mts., von der Vakanz der 2. jüdischen Lehrerstelle Notiz genommen. Nachdem der verehrte Korrespondent seine anfängliche Meinung, daß die seit Oktober v. J. erledigte und bis jetzt noch nicht wieder besetzte Lehrerstelle in der Lässigkeit des Schulvorstandes seinen Grund habe, aus leicht zu errathenden Gründen durch einen Zusatz etwas zurückzuhalten sucht, richtet er einen Weckruf an den Schulinspektor, diese Angelegenheit ernst in die Hand zu nehmen. Woher, möchte der Unterzeichnete wissen, ist denn dem vorgenannten Herrn Korrespondenten bekannt, daß die in Rede stehende Angelegenheit nicht schon längst ernst in die Hand genommen worden ist? Oder glaubt er etwa wirklich, daß der Schulvorstand und Schulinspektor in ihren Pflichten lässig und erst seiner gütigen Mahnung zur Erfüllung derselben benöthigt wären? Da befindet er sich in einem gewaltigen Irrthume. Wenn es ihm darum zu thun war, den eigentlichen Grund der Sache zu wissen, so mußte er an unterrichteter Stelle sich Auskunft verschaffen; er würde dann erfahren haben, daß schon im Oktober v. J., die Wahl eines Lehrers für die obengenannte Stelle stattgefunden, und dessen Uebersiedlung hierher nur durch unvorhergesehene Hindernisse, namentlich durch den §. 28 der Schulinstruktion von 1842, nach welchem ein Lehrer vom 1. Oktober bis Ende März seine Stelle nicht verlassen darf, und welche Bestimmung trotz mehrerer Gesuche des Schulvorstandes an die königliche Regierung von derselben festgehalten worden, eine Verzögerung erlitten hat. Aber auch alles Andere, das in dem betreffenden Berichte des Korrespondenten über die Besetzung der qu. Stelle angegeben, namentlich über die schlechte Dotirung derselben und dergl. beruht auf Unkenntniß der Sache, und somit auf Unwahrheiten.

Er wird daher eingestehen, daß er in seinen subjektiven Ansichten hierüber zu weit gegangen, oder aus ganz trüben Quellen seinen Bericht geschöpft haben müsse; wodurch aber lediglich nur Mißverhältnisse und falsche Anschauungen in den betreffenden Kreisen hervorgerufen werden.

Schließlich nur noch die Bemerkung, daß der Unterzeichnete, in Bezug auf die von dem Herrn Korrespondenten am Schlusse seines Berichts gegebene wohlweise Mahnung für dieses Mal ebenfalls mit einer Mahnung an ihn sich abfindet, die dahin geht, daß derselbe künftig in Berichten über hiesige Zustände nicht über Dinge schreibe, die er nicht kennt; auch nicht Personen, wenn auch nur indirekt, zu nahe trete, die ihre Pflicht wohl kennen und auch üben, wenn auch der Herr Korrespondent in Neustadt nichts davon erfährt.

Der jüdische Schulvorstand.
Weiss.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 15. Jan. Vorm.: Herr Oberpred. Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 15. Jan. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Mittwoch, 18. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 15. Jan. Vormitt. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Freitag, 20. Jan.: Jahresfeier der evang. Stiftungen in Jerusalem: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 15. Jan.: Herr Div. Prediger Bork.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 6. bis 13 Januar:
Geboren: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 9 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 7 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Rosalie,** mit dem Kaufmann Herrn **S. Levy** aus **Birnbaum** beehren wir uns allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst mitzutheilen.

Unruhstadt, den 10. Januar 1860.
N. Löser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Löser,
S. Levy.
Unruhstadt und **Birnbaum,** den 10. Januar 1860.

Stadttheater in Posen.

Freitag: **Die weiße Dame.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten. Musik von Boieldieu.
Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.
Sonntag: **Der Freischütz.** Große Oper in 4 Akten. Musik von C. M. v. Weber.
In Vorbereitung: **Graf Izur,** Schauspiel, und: **Wie gehts dem König?**

Vogt's Kaffeegarten.

Zur gefälligen Notiz, daß der zum 14. d. arrangirte Ball bestimmt stattfindet.

Sonnabend Abend **Wels, Zrazy** mit **Kartoffeln** und **Kraut** bei

L. Maslowski,
Büttelstr. 15.

Cybina.

Große Schlitten- und Schlittschuhbahn.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. Januar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 4 " neue "	87¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, etwas fester und theilweise besser bezahlt, Umsätze indeß unerheblich, pr. Jan.-Febr. 40⅞—¾ bez. u. Br., Febr. 40⅞ Br., ¾ G., Febr.-März 40⅞ bez., Frühjahr 41 bez.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) ohne wesentliche Aenderung, loko (ohne Faß) 15⅞—16 Thlr., mit Faß pr. Jan. 16½ Gd., 7/12 Br., Febr. 16½ bez., März 16⅞—¾ bez., April-Mai 17¼ Br., 1/12 Gd.

Posener Marktbericht vom 13. Jan.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	16	3	1	18	9
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Neuer Hafer	—	23	—	—	26	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 12. Jan. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	17	6	16	—	—
" 13. "	15	15	—	16	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 12. Jan. Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 3 Zoll.
" 13. " " " 5 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Januar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

6. Januar	16⅞ à 16¾ Rt.	ohne Faß.
7. "	17⅛ Rt.	
9. "	17 1/12 à 17⅛ Rt.	
10. "	17⅛ Rt.	
11. "	17⅛ Rt.	
12. "	17⅛ à 17 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 12. Jan. Wind: Ost-Nord-Ost. Barometer: 28^7. Thermometer: früh 2° —. Witterung: helle scharfe Luft.

Weizen loko 57 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, p. Jan. 48¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Jan.-Febr. 47¾ a 48⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 47 a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47⅛ Gd., p. Frühjahr 46¾ a 46⅞ a 47 Rt. bez. u. Br., 46¾ Gd., p. Mai-Juni 46⅞ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 25 a 28 Rt., p. Jan. 25½ Rt. nominell, p. Jan.-Febr. 25½ Rt. nominell, p. Frühjahr 25¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 26 Rt. bez. u. Gd.

Rüböl, loko 11 a 11⅛ Rt. bez., p. Jan. 11 a 11 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 11 a 11 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 11 1/12 Rt. bez. u. Gd., 11⅛ Br., p. März-April 11⅛ Rt. Br., 11⅛ Gd., p. April-Mai 11¼ a 11 7/24 a 11¼ Rt. bez. u. Gd., 11⅓ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅛ a 17 a 17⅛ Rt. bez., p. Jan. 17⅛ a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 17⅛ a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Febr.-März 17⅛ a 17 1/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., p. April-Mai 17 7/12 a 17⅜ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., p. Mai-Juni 17¾ a 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juni-Juli 18⅛ a 18⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18½ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4 1/12 Rt. — **Roggenmehl** 0. 3⅛ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. Jan. Leichter Frost. Morgens — 4° R., klare Luft. Wind OSO.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 65, 65¼ Rt. bez., p. Frühj. 85pfd. inl. 67 Rt. Gd., 67¼ Br.

Roggen, loko p. 77pfd., Anmeld. p. 77pfd. 43¼ Rt. bez., 77pfd. p. Jan.-Febr. 43¼ Rt. bez., p. Frühjahr 44 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44 Rt. Gd., p. Juni-Juli 45 Rt. Br., 44¾ Gd.

Gerste p. Frühjahr 68/70pfd. Pomm. 37 Rt. bez.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 26¼ Rt. bez.

Rüböl, loko 10 7/12 Rt. bez., 10⅞ Br., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. Br., p. April-Mai 11⅛ Rt. bez. u. B., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅞ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16 10/24, ⅝, ¾ Rt. bez., p. Jan. 17, 16 11/12 Rt. bez. u. Br., 16⅞ Gd., p. Jan.-Febr. 17 Rt. bez. u. Br., 16⅞ Gd., p. Febr.-März 17 1/12, 1/24 Rt. bez., p. Frühjahr 17 5/12, ⅛ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅞ Rt. bez. u. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 12. Jan. Bei hohem Barometerstande ist es wieder etwas kälter geworden. Heute früh — 3°.

Weißer Weizen 61—65—70—74 Sgr., gelber 60—65—68—71 Sgr.

Roggen 51—52—53 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27½ Sgr.

Erbsen 50—54—56—58 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—91—92 Sgr., Sommerrübsen 70—73—78 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11—12 Rt., feiner 12¼—12¾ Rt., hochfeiner 13—13½ Rt., weißer mittel 20—21½ Rt., feiner 22—23 Rt., hochfeiner 23½—24 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 10½ Br., p. Febr.-März 10 7/12 Br., p. März-April 10¾ Br., p. April-Mai 11 Br.

Roggen, p. Jan. u. Jan.-Febr. 40½ Rt. bez., p. Febr.-März 40⅞ bez., p. März-April 41, p. April-Mai 41½ Br.

Spiritus, loko 17 Rt. Br., 16¾ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 17 1/12 Gd., p. Febr.-März 17¼ Gd., p. März-April 17¼ Gd., p. April-Mai 17 5/12 Gd., p. Mai-Juni 17⅞.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 9. Jan. Schafwolle. Im Laufe voriger Woche kamen auf hiesigem Platze einige kleine Verkäufe an Fabrikanten und Händler aus Brünn, Reichenberg und Namiest zur Effektuirung. Es wurden ca. 200 Ztr. mittel Einschuren in den Preisen von 142—148 Fl. und 25 Ztr. Sommerwolle à 116 Fl. verkauft. Die Lager der besseren Wollen sind, wie bereits früher gemeldet, geräumt; was jetzt noch anlangt, sind mittel Einschuren, Zweischuren und Sommerwollen aus Ungarn, galizische und russische Einschuren, alle zu hohen Preisen, und dürfte der Vorrath sich noch auf 3—4000 Ztr. belaufen. — In türkischen und walachischen Wollen ist der Absatz schwächer, wie es auch sonst um diese Jahreszeit der Fall ist.

Gerber-Flamentiner-Wollen. Der Begehr hat etwas nachgelassen; bei schwächeren Vorräthen ist der Preis von 42—44 Fl. als nominell zu betrachten.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 12. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104¼ bz
Berlin-Hamburg	4	103 B
Berl. Potsd. Magd.	4	120¾ bz
Berlin-Stettin	4	96 B
Bresl. Schw. Freib.	4	83¼ B
Brieg-Neiße	4	48 bz
Cöln-Crefeld	4	74½ bz
Cöln-Minden	3½	127 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38 B
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129½ B, 129 G
Magdeb. Halberst	4	180 B
Magdeb. Wittenb	4	35 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99½ B
Mecklenburger	4	43¼-⅜ bz
Münster-Hammer	4	89⅛ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	40½ B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49¾ G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	108 B
do. Litt. B.	3½	104 B
Oest. Franz. Staat.	5	140¼ etw-40¼-⅜ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32¼ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ bz
Rheinische,	4	81½ bz
do. Stamm-Pr.	4	92¼ B
Rhein-Nahebahn	4	41¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	81½ B
Thüringer	4	102 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	77½ B
Bremer do.	4	97 etw bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	57 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ B
Darmstädter abgst.	4	67 bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	91 etw bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	22 bz u G
Disk. Comm. Anth	4	85⅜-⅛-⅜ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	30 bz u G
Geraer do.	4	75 G
Gothaer Priv. do.	4	72½ B
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	83 B
Leipzig. Kredit-do.	4	53½ bz
Luxemburger do.	4	73 B
Magdeb. Priv. do.	4	78½ G
Meining. Kred. do.	4	70½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	78¼-77¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	72½ Kl bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 B
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	48¼ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¼ G
Weimar. Bank-Akt.	4	86 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ bz, Gd 64 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	83 B
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ bz
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	60 bz
do. II. Em.	5	49 bz
Bergisch-Märkische	5	101¾ bz
do. II. Ser.	5	101½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	82½ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ bz
do. II. Ser.	4½	89¼ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	101¼ G
do. II. Em	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	97½ bz
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	98 B
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em.	4	80½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102⅜ G
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	82 G
do.	4½	88¼ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	74¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ B
do. conv.	4	91 bz
do. conv. III. Ser.	4	89½ B
do. IV. Ser.	5	103 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	89½ G
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72¾ B
do. Litt. F.	4½	88¼ bz
Oestreich. Französ.	3	256½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99¼ bz, II. 99 G
do. III. Ser.	5	97 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	76½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98½ G
do. IV. Ser.	4½	95½ B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
	Staats Anl. 1859	5	104½-¼ bz
	do.	4½	99½ bz
	do. 1856	4½	99½ bz
	do. 1853	4	93½ G
	N. Präm St A 1855	3½	113 G
	Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
	Kur-u Neum. Schldv	3½	81⅛ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
	do. do.	3½	80¼ bz
	Berl. Börsenh. Obl.	5	103-102¾ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz
Pfandbriefe	do.	4	95 B
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	81¾ B
Pfandbriefe	do.	4	— —
Pfandbriefe	Pommersche	3½	86¾ bz
Pfandbriefe	do. neue	4½	94⅜ bz
Pfandbriefe	Posensche	4	100¼ G
Pfandbriefe	do.	3½	89½ G
Pfandbriefe	do. neue	4	87¾ bz
Pfandbriefe	Schlesische	3½	86 bz
Pfandbriefe	V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	82 bz
Pfandbriefe	do.	4	90 bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Rentenbriefe	Pommersche	4	93¼ bz
Rentenbriefe	Posensche	4	91¼ bz
Rentenbriefe	Preußische	4	92¼ bz
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	93¼ G
Rentenbriefe	Sächsische	4	93½ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	55¾-½ bz
	do. National-Anl.	5	61¼-60¾-61 bz
	do. 250 fl. Präm. O.	4	88 B
	do. neue 100 fl. Loose	—	52½ bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	95⅛ bz
Russische	6. do.	5	104¾ G
Russische	Englische Anl.	5	106 G
Russische	N. Russ. Egl. Anl.	3	64¼ B
Russische	Poln. Schatz-O.	4	82⅜ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Polnische	Pfdbr. u. in SR.	4	86½ bz
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	90 B
	Hamb. Pr. 100 BM	—	79¼ G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 bz u G
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
	Dessau. Präm. Anl.	3½	88¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¼ bz
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 17¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 8 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	451¼ G
Dollars	—	1. 10⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99 B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	78 bz u G
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 12. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	149¾ bz
do. do. 2 M.	2	149⅛ G
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 7/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77⅞ bz
do. do. 2 M.	6	77⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97¼ G
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅛ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Verlauf der Börse war auch heute matt. Erst am Schlusse zeigte sich wieder mehr Festigkeit.

Breslau, 12. Jan. Die Börse war heute besser gestimmt und sind östreichische Spekulationspapiere höher bezahlt worden, als gegen Ende der gestrigen Börse.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 78 Gd. Schlesischer Bankverein 74⅛ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 79⅜ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109¾ Br. dito Lit. B. 104¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 32¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 95¼. 1proz. Spanier 32¾. Mexikaner 22¼. Sardinier 84¾. 5proz. Russen 109¼. 4½proz. Russen 98.

Paris, Donnerstag, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 75. 4½% Rente 96, 80. 3% Spanier 43. 1% Spanier 33. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 536. Credit mobilier Akt. 763. Lomb. Eisenb. Akt. 565.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.